Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VII/34: 1700

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 203 — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 31. August 1934 — 67. Jahrgang

Platz für ältere Arbeitslose

Bevorzugte Beschäftigung — Verteilung von Arbeitskräften

Eine Anordnung

Nachdem der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers durch Verordnung vom 10. August 1934 bestimmt hat, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung allein ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch zu regeln, und jede Betätigung anderer Stellen auf diesem Gebiete verboten und mit Strafe bedroht hat, ist nunmehr von dem Präsidenten der Reichsanstalt auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung eine Anordnung unter dem 28. August 1934 erlassen und im Reichsanzeiger Nummer 202 vom 30. August 1934 veröffentlicht worden.

Leitgedanke dieser Anordnungen ist, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten unter Berücksichtigung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie den staatspolitischen Erfordernissen nach

bevorzugter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellten, insbesondere kinderreicher Familienväter Rechnung trägt.

Hiervon betroffen werden alle Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigungen, mit Ausnahme der Land-, Forst- und Hauswirtschaft und der Schiffe der See-, Binnen- und Luftfahrt. Die Führer der Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, erstmalig

im Laufe des Septembers ihre Gefolgschaft auf die altersmäßige Zusammensetzung hin durchzuprüfen

und das Ergebnis für eine Nachprüfung durch die Arbeitsämter schriftlich niederzulegen. Darüber hinaus haben die Führer größerer Betriebe formularmäßig bis zum 1. Oktober 1934 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, wieviel Arbeiter und Angestellte über und unter 25 Jahren bei ihnen tätig sind und in welchem Umfange und Zeitraum die Auswechselung jüngerer mit älteren Arbeitskräften vorgenommen werden soll

Zu dem Personenkreis der jüngeren Arbeiter und Angestellten, die von einem solchen Austausch auszunehmen sind, gehören verheiratete Männer, Unterhaltspflichtige, ehemalige Wehrmachtsangehörige, „alte Kämpfer" der Wehrverbände und der NSDAP., ferner Personen, die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe mindestens ein Jahr tätig gewesen sind. Die Führer der Betriebe haben sich mit den Arbeitsämtern darüber ins Benehmen zu setzen, daß die zur Entlassung Kommenden andere Arbeitsplätze, besonders in der Land- und Hauswirtschaft, im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe erhalten. Die durch die Entlassungen freigewordenen Arbeitsplätze sind durch die bei den Arbeitsämtern anzufordernden älteren Arbeitslosen zu besetzen.

Abgesehen von diesen Arbeitsplatz-Austausch

dürfen in Zukunft Personen unter 25 Jahren nur noch mit Zustimmung der Arbeitsämter

in den von der Anordnung betroffenen Betrieben und Verwaltungen eingestellt werden; ausgenommen hiervon sind lediglich Arbeitnehmer, mit denen ein Lehrvertrag über mindestens zwei Jahre abgeschlossen wird. Bei der Anforderung von Arbeitskräften unter 25 Jahren hat der Führer des Betriebes verantwortlich zu prüfen und darzulegen, daß diese eine Notwendigkeit des Betriebes und den staatspolitischen Erfordernissen entspricht. Zu bevorzugter Vermittlung ist hierbei im wesentlichen der gleiche Personenkreis zugelassen, der auch von einem Arbeitsplatzaustausch ausgenommen ist.

Für ältere Angestellte über 40 Jahre, die nach längerer Arbeitslosigkeit infolge Austausches eingestellt werden, sind zum Ausgleich von Minder-Leistungen Leistungs-Zuschüsse bis zur Höhe von 50 RM. und Kinderzulagen aus Mitteln der Reichsanstalt vorgesehen. Besondere Bestimmungen sind daneben für die Land- und Forstwirtschaft getroffen. Die Vermittlung von Personen über 25 Jahren darf durch nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlungseinrichtungen und sonstige Stellen nur im Auftrage und nach Weisung des Präsidenten der Reichsanstalt erfolgen. Auch hier wird bei Neueinstellungen von arbeitslosen verheirateten männlichen Angestellten über 40 Jahren ein Leistungsausgleich gewährt.

Um die Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter zu fördern, gewährt die Reichsanstalt ferner bei der Erstellung von billigen Wohnungen für die Dauer von sechs Jahren einen jährlichen Zuschuß bis zu 300 RM.

Die Einhaltung und Durchführung der sozialpolitisch außerordentlich bedeutsamen Maßnahmen ist durch Strafbestimmungen gegen Nichtbefolgung sichergestellt. Es wird daher allen Führern von Betrieben, Vorständen und Verwaltungen sowie Leitern sonstiger Stellen dringend angeraten, sich mit dem Inhalt dieser gewichtigen Anordnung eingehend zu befassen.

Mehrjähriges Vollmoratorium nötig

Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem

Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach am Donnerstag Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem.

Dr. Schacht gab ein Bild von der Gestaltung der Rohstoffpreise. Der Kern der Sache sei aber der, daß zunächst der Störungsfaktor beseitigt werden müsse, der die mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelshemmnisse verursacht habe. Dieser Zerstörungsfaktor sei die politische Verschuldung aus dem Weltkrieg. Seit 1918 sei die Wirtschaft von der Politik erdrückt worden. Das Versailler Diktat hatte, wie es Adolf Hitler einmal knapp, aber erschöpfend formuliert habe, die Tendenz, Deutschland die Lebensmöglichkeit zu nehmen.

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationssystem und der dann vorgenommenen Verschleierung des Reparationsproblems auseinander. Die Rolle, die Deutschland im Welthandel spielt, zeige, daß eine Beendigung der Weltkrise ohne Vereinigung der deutschen Auslandsverschuldung höchst unwahrscheinlich ist.

Dr. Schacht wandte sich auch gegen die Vorwürfe, daß Deutschland selbst nichts oder nicht genug dazu beigetragen habe, um das Auslandsschuldenproblem zu lösen. Dr. Schacht wies in diesem Zusammenhang auch die Abwegigkeit des Vorschlages einer Devalvation nach. Deutschland sei heute gezwungen, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben, die Verwendung von Ersatzstoffen zu forcieren und dergleichen. Uns bleibe kein anderer Weg übrig, aber eine solche Entwicklung könne die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen. Man habe im Ausland vielfach nicht daran geglaubt, daß Deutschland ernstlich vom Kommunismus bedroht war. Dauere die Krise noch länger an, so dürfe manches Land aus eigener Erfahrung heraus seine Ansichten ändern.

Dr. Schacht zeichnete dann

zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten:

1. **Die deutschen Waren werden von allen Erschwerungen freigestellt,**
2. **die deutschen Schulden werden gestrichen.**

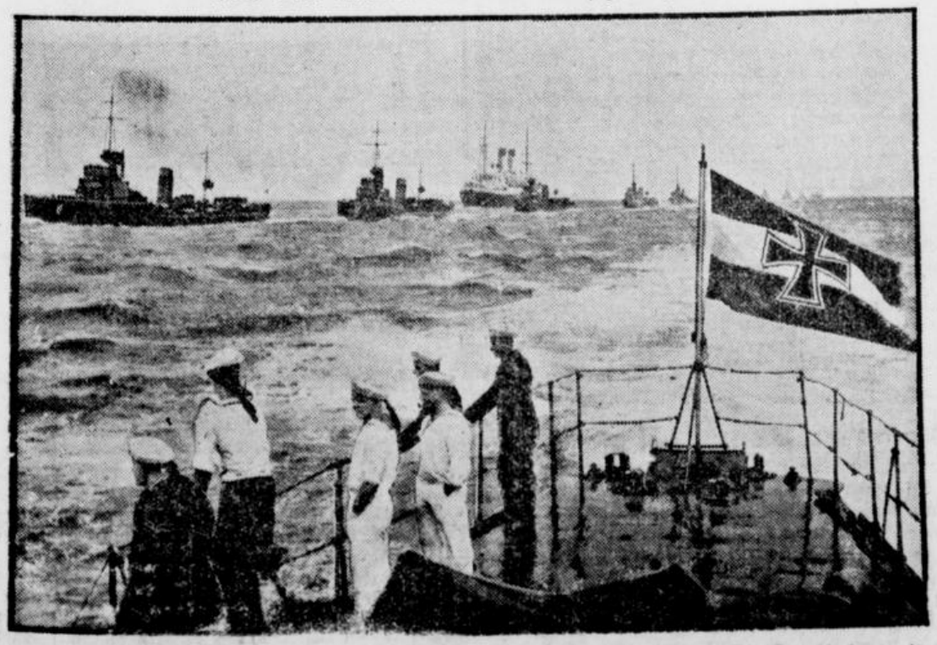
Da beide Wege nicht denkbar seien, müsse der praktisch mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldenforderungen einwilligten. Ein solcher Mittelweg hätte noch vor einem oder zwei Jahren allein Erfolg versprochen. Heute reiche er nicht mehr aus. Deutschland könne heute seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten, in das es aber unter dem Druck des internationalen Deflationsprozesses nicht hineinwachsen könne. Es werde daher

nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein mehrjähriges Vollmoratorium zur Erholung zu gewähren.

Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne. Wenn ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicherstelle, so sei das entscheidende Hemmnis für eine Welthandelsbelebung beseitigt. Es werde sich dann von selbst ergeben, daß Deutschland diejenigen Warenkredite erhalte, die es ihm gestatten, seine normale Kaufkraft auf dem Weltmarkt auszuüben. Solche Warenkredite liquidieren sich von selbst und sie waren von jeher die unentbehrliche Brücke im Warenaustausch der Völker.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Vernunft. Es sei Deutschlands Pflicht, darauf hinzuweisen, daß jeder verlorene Monat seine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Welthandel weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Von den Manövern der deutschen Flotte



die jetzt in der Ostsee zwischen Kiel und Warnemünde veranstaltet wurden: Die Torpedoboote der Raubvogelklasse in Kiellinie.

„Bereits an die Wand gestellt"

Schwere Kerkerstrafen des Wiener Militärgerichts

Vor dem Wiener Militärgerichtshof fand ein Prozeß gegen zwei Juli-Aufständische statt, die von der Anklage als diejenigen bezeichnet werden, die im Bundeskanzleramt die Gefangennahme der Minister Fey und Karwinsky durchführten. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten Kraupatz und Woelfl wegen entfernter Mitschuld an dem Aufstandsversuch zu je 15 Jahren schweren Kerkers.

Im Verlaufe der Verhandlung wurden als Hauptzeugen Minister Fey und Staatssekretär Karwinsky vernommen. Minister Fey bekundete, daß sich die Aufständischen im großen und ganzen ihm gegenüber ruhig verhalten hätten. Erst knapp vor der Befreiung seien einzelne Leute nicht damit einverstanden gewesen, daß er und Karwinsky freigelassen würden. Die Führer der Aufständischen hätten jedoch ihre Leute vor gewaltsamen Schritten zurückgehalten. Aehnliche Bekundungen macht Staatssekretär Karwinsky, der noch erzählte, daß man ihn und eine Reihe anderer Gefangener bereits an die Wand gestellt hätte. Zurückschauend habe er hinter seinem Rücken bereits die Mündung einer Pistole gesehen. Plötzlich sei aber aus dem Zimmer des Bundeskanzlers ein Mann in Leutnantsuniform gekommen, der die Aufständischen zurückwies. Karwinsky gab weiter an, daß er in dem Augenblick, als die Aufständischen in das Kanzleramt eindrangen, mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß zusammen war, sich dann aber von ihm trennte, weil der Kanzler versuchte, durch die Räume des Staatsarchivs einen rückwärtigen Ausgang zu gewinnen.

Die 13. Hinrichtung

Das Gnadengesuch für den zum Tode verurteilten Franz Ebner ist zurückgewiesen worden. Das Urteil wurde in Wien durch den Strang vollzogen. Es ist dies die 13. Hinrichtung im Zusammenhang mit den Juli-Ereignissen.

*

Der Sicherheitsdirektor für Oberösterreich hat, wie eine amtliche Mitteilung besagt, auch die Auflösung des oberösterreichischen Junglandbundes mit dem Sitz in Wels verfügt.

Nach einer neuen Mitteilung der österreichischen Postverwaltung kann Oesterreich den Postanweisungsverkehr nach Deutschland noch nicht wieder aufnehmen.

Neuer Absatz für deutsche Kohle?

Besorgnisse der Kohlenindustrie von Südwales

Die Londoner „Daily Mail" berichtet aus Cardiff, daß dort große Sorge wegen der Möglichkeit herrsche, der Vertrag für Lieferung von Kohle an die ägyptischen Staatseisenbahnen, dessen Erneuerung fällig wird, könnte der Kohlenindustrie von Südwales verloren gehen. Das Blatt sagt, deutsche Kohlenausfuhrfirmen bemühten sich sehr um diese Bestellung, und infolge der Möglichkeit einer Arbeitseinstellung im Kohlenbezirk Ende September bestehe die Gefahr, daß auch dieser wertvolle Vertrag wie bereits der mit der Santa-Fe-Eisenbahn von Argentinien Südwales verloren gehe.

Lebensmittelteuerung gibt es nicht

Durch das Reichsnährstandgesetz und die von ihm ausgehende Gesetzgebung zur Marktordnung wird von dem Reichsernährungsminister Darré in steigendem Umfange das System der festen Preise an Stelle der früheren schwankenden Preisbildung des freien Verkehrs eingeführt. So haben wir Festpreise für Getreide und eine umfassende staatliche Markt- und Preisregelung für Milch- und Molkereierzeugnisse, Fette, Eier, Schlachtvieh und eine Reihe einzelner, weniger wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Der feste Preis, der hierbei festgesetzt bezw. festzusetzen ist, soll ein gerechter Preis sein, d. h. er soll dem Erzeuger geben, was ihm zukommt, und er soll andererseits auch dem Verbraucher keine unbilligen Opfer zumuten. Der Preis der Nahrungsmittel wird auf diese Weise dem früheren täglichen Streit der Interessenten entrückt. Ebenso wie früher der durch die gewerkschaftliche „Vertretung" der Arbeiter erhobene Ruf nach billigem Brot, und sei es auch auf Kosten der Lebensfähigkeit des Bauernstandes, der marxistischen Klassenkampfideologie entsprach, so entspricht heute die staatliche Sorge für die Belieferung des ganzen Volkes mit eigenem Brot zu gerechtem Preis der organischen Volksauffassung des Nationalsozialismus. Wer den Klassenkampf beseitigen will, der mußte das tägliche Brot aus diesem Kampfe herausstellen.

Das System der festen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entspricht durchaus den Lebensbedürfnissen des gesunden Bauernhofes. Der Bauer muß eine feste wirtschaftliche Basis haben, von der aus er mit ausreichender Sicherheit seinen Wirtschaftsplan durchführen kann.

Der Erbhofbauer, der vor den Gefahren einer übertriebenen Kreditaufnahme geschützt werden soll, muß mehr als jeder andere auf lange Zeit hinaus fest disponieren können. Er muß sicher sein, daß ihm der Ertrag seiner Scholle nicht durch gewissenlose Börsenspekulation entzogen wird. Die Festpreisregelung gibt dem Bauern und Landwirt diese Möglichkeit.

Doch der Festpreis ist nicht nur von Bedeutung für den Bauern, sondern mindestens ebensosehr von Bedeutung für den städtischen Verbraucher. Durchgreifende Rationalisierung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und scharfe Ueberwachung und Regelung der Preisspannen ermöglicht es, auch dem Verbraucher einen gerechten Preis zu sichern, ohne dem Verarbeiter und dem Zwischenhandel unbillige Opfer aufzuerlegen. Auch für den Arbeiter ist in Zukunft die Gefahr der Spekulation mit seinen Nahrungsmitteln gebannt. Im Zuge einer neuen Gesamtwirtschaftsordnung ergeben sich hieraus weitreichende Möglichkeiten für eine abschließende grundsätzliche Lösung der Lohnfrage, welche jedem neuen Klassenkampfideologen von vornherein die Basis entziehen wird.

Wenn das Ausland und gewisse heimliche Hetzer im eigenen Lande von dieser Neuregelung der deutschen Ernährungswirtschaft immer wieder behaupten, sie hätte zu unerhörten Lebensmittelverteuerungen geführt, so ist das eine bewußte und vollkommen aus der Luft gegriffene Lüge. Wie unsinnig dieses Teuerungsgeschrei ist, beweist unser erstes Schaubild, das einen Vergleich der deutschen Lebenshaltungskosten mit denen der wichtigsten europäischen Länder zeigt. Die Inderziffern der Lebenshaltungskosten beliefen sich, wenn man sie in allen Ländern für das Jahr 1928 gleich 100 setzt, nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung zu Anfang des Jahres 1934 in

Deutschland auf	79,6
Belgien	88,0
England	85,3
Frankreich	101,3
Italien	86,2
Holland	84,5
Norwegen	83,8
Polen	68,6
Schweiz	81,4

Diese Zahlen sind ohne Zweifel Beweis genug dafür, daß von einer Teuerung in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden kann. Damit bricht aber gleichzeitig der Vorwurf zusammen, daß an dieser angeblichen Teuerung allein die nationalsozialistische Agrarpolitik die Schuld trage. Wenn trotzdem mit unserem zweiten Schaubild auf die Behauptung nochmals eingegangen wird, so geschieht es allein, um hier restlose Klarheit zu schaffen und damit jedem Verleumder den letzten Wind aus den Segeln zu nehmen. Rein theoretisch betrachtet, wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß stark erhöhte Lebensmittelpreise durch Senkung der anderen Lebenshaltungskosten ausgeglichen werden. In Wirklichkeit ist aber in Deutschland der Inder für die Ernährung auch heute noch der niedrigste Faktor in den Gesamtlebenshaltungskosten. Im Mai betrugen die Kosten

für die Gesamtlebenshaltungskosten	120,3
für Wohnung	121,3
für Heizung und Beleuchtung	133,2
für Bekleidung	115,0
für sonstige Bedürfnisse	157,6
für Ernährung	113,3

Die eingetretene bescheidene Erhöhung der Ernährungskosten bedeutet daher lediglich eine mäßige Angleichung dieser Preise an den allgemeinen Preisstand. Bedenkt man, daß der Inder für die Lebenshaltungskosten von Januar 1933 von 117,4 bis zum Mai 1934 nur auf 120,3 gestiegen ist und daß die Lebenshaltungskosten seit dem November vorigen Jahres stabil gewesen sind, so muß man zugeben, daß die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgesetzte Erhöhung der Agrarpreise aus ihrem für unsere Landwirtschaft vernichtenden Tiefstand herausgehoben, nach Erreichung dieses Zieles aber hat sie bereits seit Monaten die Agrarpreise bewußt stabil gehalten. Dies gilt für Butter, Milch, Brot, Kartoffeln, Fleisch und alle anderen wichtigen Lebensmittel. Das muß jeder Verbraucher aus eigener Erfahrung wissen, und nur Leichtfertigkeit oder Böswilligkeit kann angesichts dieser Tatsachen von einer Lebensmittelteuerung sprechen.

Die kommunistische Arbeiterzeitung in Saarbrücken meldet triumphierend, daß die Regierungskommission das am 19. April 1933 ausgesprochene Verbot der geschlossenen kommunistischen Veranstaltungen aufgehoben habe.

Ausbau im deutschen Straßenwesen

Der erste Jahresbericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Fritz Todt, veröffentlicht den ersten Jahresbericht über seine Tätigkeit als Leiter der obersten Reichsbehörde für das deutsche Straßenwesen. Dieser Bericht zeigt, mit welcher Tatkraft man an das gewaltige Werk der Reichsautobahn herangegangen ist.

Der Bericht beginnt mit dem großen

Bauvorhaben der Reichsautobahnen.

Die während des abgelaufenen Jahres durchgeführten Finanzarbeiten ergaben, daß die erste großmaschige Erschließung des Reichsgebietes ein Grundnetz von rund 7000 Klm. Reichsautobahnen erfordert. Bis zum 1. Juli 1934 sind der Gesellschaft „Reichsautobahnen" zum Bau 1600 Klm. freigegeben, für weitere 2500 Klm. liegen die Vorentwürfe vor. An Aufträgen wurden insgesamt bis zum 1. Juli 1934 vergeben: 110 Millionen RM. Die Gesamtzahl der an der Baustelle beschäftigten Arbeiter erreichte bis zum 5. Juli 1934 den Stand von 38 600 Mann und die Zahl der geleisteten Tagewerke betrug 2,55 Millionen.

Es ist vorgesehen, bis zum Ende des Baujahres 1934 bei den Bauarbeiten insgesamt 300 Millionen RM. umzusetzen, und die Belegschaft der Baustellen auf 80 bis 100 000 Mann zu steigern. Die Zahl der indirekt (zum Beispiel in Lieferwerken) Beschäftigten ist nach genauen Erhebungen 1,5 mal so groß als die der auf Baustellen Tätigen.

Es waren sonach insgesamt am Stichtag des Berichtes (5. Juli) rund 96 000 beschäftigt und werden bis zum Jahresende 200 bis 250 000 Volksgenossen durch das Werk der Reichsautobahnen Arbeit und Verdienst haben.

Die Entwurf- und Bauarbeiten sind so vorbereitet, daß in den kommenden fünf Jahren je 1000 bis 1500 Klm. Autobahnen fertig gestellt werden können. Es wird angestrebt, daß 1936-37 folgende zusammenhängende Verbindungen dem Verkehr zur Verfügung stehen: Die Strecken Köln — Düsseldorf — Dortmund — Hannover — Berlin — Frankfurt/Oder. Stettin — Berlin — Breslau. Kassel — Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Ulm — München — Landesgrenze und die Nord-Süd-Linie Leipzig — Bayreuth — Altona — Hamburg — Lübeck und die Strecke Königsberg — Elbing.

Im allgemeinen Straßenbau

mußte die Lösung der Hauptaufgaben zunächst darin erblickt werden, bei der verwaltungsmäßigen Zersplitterung, welche im deutschen Straßenbau herrschte, eine einheitliche Ordnung zu schaffen. Im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten deutschen Straßenwesens und seiner Verwaltung lag es auch, daß das Reich bereits in diesem Uebergangsjahr ganz erhebliche Mittel für den allgemeinen Straßenbau zur Verfügung stellte. Im Jahre 1933 waren laufende Arbeiten aus Kraftfahrzeugsteuern der Wegeunterhaltungspflichtigen im Gange. Diese verfügbaren Mittel beliefen sich auf Grund der Reichsgarantie auf 160 Mill. RM. Das Reinhardt-Programm sah zunächst keine Straßenbaumittel vor. Auf Antrag des Generalinspektors wurden aus diesem Programm nachträglich 55 Mill. RM. als Darlehen, besonders für Winterarbeiten den Wegeunterhaltungspflichtigen zur Verfügung gestellt. Damit wurden Arbeiterentlassungen im Winter 1933-34 weitgehend vermieden. Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen machte einen weiteren Betrag von 40 Mill. RM. für Straßenbauzwecke frei. Für das Jahr 1934 werden den Wegeunterhaltungspflichtigen etwa 115 Mill. RM. aus der Kraftfahrzeugsteuer zufließen. Da das Reich als Uebergangsregelung für 1934 die Kostenträgerschaft für die Fernverkehrsstraßen übernommen hat, stehen davon 35 Mill. RM. für die zukünftigen Reichsstraßen zur Verfügung. Darüber hinaus stellte das Reich für Erweiterung, Um- und Ausbau der Reichsstraßen so beträchtliche Mittel zur Verfügung, daß die im Jahre 1933 verfügbaren Straßenbaumittel in Höhe von 255 Mill. RM. für das Jahr 1934 noch sehr wesentlich überschritten wurden. Mit diesen Mitteln wurde der Ausbau des Fernverkehrsstraßennetzes wesentlich gefördert.

Die Arbeiten aus dem Rheinhardt-Programm und die Mittel des Jahres 1934 schaffen folgende Beschäftigungsmöglichkeiten:

Tagewerke auf der Baustelle	16,5 Mill. RM.
Tagewerke in den Lieferwerken	18,8 Mill. RM.
Zusammen	35,3 Mill. RM.

An 200 Arbeitstagen sind beschäftigt:

auf den Baustellen	82 500 Arbeiter
in den Lieferwerken	94 000 Arbeiter
Zusammen	176 500 Arbeiter

Durch die eingeleiteten Arbeiten ist die Straßenbauindustrie voll beschäftigt. Die Arbeiten wurden möglichst gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt, weshalb sie vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus besonderen Wert besitzen.

Alte und neue Zeit auf einem Glockenspiel an einem bayerischen Schulhaus



An der Front des Schulhauses in Milbertshofen bei München befindet sich eine Uhr mit einem Glockenspiel, dessen Figuren einen friderizianischen Soldaten und einen Hitlerjungen darstellen. Diese Figuren, die durch elektrischen Antrieb bewegt werden können, schlagen — zur großen Freude der Schuljugend — bei jedem Stundenschlag eine halbe Minute lang die Trommel.

Die deutsche Rechtserneuerung

Bericht von Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler

Die Uebernahme der Macht durch die Regierung des Dritten Reiches hat die Grundlagen geschaffen, um das Werk der Erneuerung des Strafrechts mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen. Die im Auftrage des Reichskanzlers berufene amtliche Strafrechtskommission hat einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Staates entsprechenden Entwurf eines Strafgesetzbuches ausgearbeitet.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Strafrechtserneuerung berichtete Reichsjustizminister Dr. Gürtner bei einem Presseempfang im Reichsjustizministerium. Die dringendsten und wichtigsten Glieder der Gesamtreform seien von der nationalsozialistischen Regierung durch die Novellengesetzgebung vorweggenommen, insbesondere der Kampf gegen die Gewohnheitsverbrecher sowie gegen Hochverrat und Landesverrat. Gleichzeitig seien die Vorarbeiten für die Reform des Strafgesetzbuches in Angriff genommen worden. Das neue Strafrecht habe vom Standpunkt der Gemeinschaft aus orientiert werden müssen.

Der Reichsjustizminister entwickelte im einzelnen die wichtigsten Grundlagen des neuen Strafrechts. Am Ausgangspunkt standen die Lebensrechte, der Rechtsfriede, der Arbeitsfriede und das Wohl des Volkes. Besonders ausführlich verbreitete sich Dr. Gürtner über das Willensstrafrecht. Das geltende Gesetz zwinge den Richter, den Versuch unter allen Umständen milder zu bestrafen als das vollendete Verbrechen. Dieser Grundsatz finde sich im kommenden Recht nicht mehr. Es werde die Gegenwirkung gegen den Verbrecher schon eintreten, wenn der verbrecherische Wille am Anfang seiner Tat offenbar werde. Der Versuch sei grundsätzlich so zu bestrafen wie die Vollendung.

Die Frage, ob der Versuch gelungen sei, könne allerdings bei der Strafbemessung eine Rolle spielen. In den Bereich der vollen Strafandrohung trete der Verbrecher jedenfalls schon dann, wenn er den verbrecherischen Willen durch Handlungen ausdrücke. Der bisherige Grundsatz, daß niemand bestraft werden könne, es sei denn, daß der Buchstabe des Gesetzes erfüllt werde, habe dazu geführt, daß es dem gerissenen Verbrecher gelingen konnte, durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen. Es sei natürlich nicht möglich, alles vorher zu begrenzen, was geschehen könne, und es werde immer Fälle geben, auf die der Buchstabe des von erfahrenen Praktikern gemachten Gesetzes nicht anwendbar sei. Deshalb mußte man von der Einengung wegkommen, daß der Buchstabe des Gesetzes erfüllt sei. Der Vorschlag der Kommission sei völlig gemeinverständlich und einfach:

Ist die Tat nicht ausdrücklich für straffrei erklärt, aber eine ähnliche Tat im Gesetze mit Strafe bedroht, so ist dieser Grundsatz anzuwenden, wenn der zugrunde liegende Rechtsgedanke den gesunden Volksanschauungen entspricht.

Die Kommission setzte sich in bewußten Gegensatz zu dem geschrieben geltenden Recht. Sie setzte sich aber nicht in Gegensatz mit dem normalen Rechtsempfinden des Volkes.

Die Unfreiheit des Richters werde dadurch beseitigt, daß man ihm die Möglichkeit gebe, auch dann eine Strafe zu verhängen, wenn nicht der Buchstabe, sondern der Sinn des Gesetzes erfüllt werde. Das Strafrecht könne lediglich von dem Standpunkt aus betrachtet werden, das Gemeinschaftsrecht des Volkes in eine gewisse Ordnung zu bringen. Die Forderungen der Sittlichkeit aber seien andere als die des Rechts. Die Kommission habe das Bestreben gehabt, auch die Form des Gesetzes dem Volk näherzubringen und ihm verständlich zu machen.

Staatssekretär Dr. Freisler schilderte die umfangreichen Arbeiten, die in der Kommission, die er die Werkstatt des Rechts nannte, festgehalten worden seien. Das neue Strafrecht diene dem Zweck, einer Untat die Sühne folgen zu lassen, die Grundlage des volkischen Gemeinschaftslebens zu stützen und aufrecht zu erhalten; es werde die Linie der Verteidigung weit vortreiben gegenüber dem bisherigen Recht und so ein Ausdruck der bewußt kämpferischen Zeit sein.

Milderung der Zinslast der Landwirtschaft

Statt 13,2 nur noch 9 Prozent der Verkaufserlöse

In den Veröffentlichungen des Reichsnährstandes schildert, wie das Ndz meldet, Dr. Arthur Herrmann die gewaltige Zinsbelastung, die die Landwirtschft in der Vergangenheit zu tragen hatte, und die bereits fühlbar gewordenen Erleichterungen dank der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Von einer Zinslast von einer Milliarde Mark, die die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931-32 tragen mußte, sei die Entlastung so weit geführt worden, daß man für das laufende Jahr nur noch mit einer Zinsbelastung von rd. 600 Mill. RM. zu rechnen brauche. Während die Zinslast im Wirtschaftsjahr 1932-33 noch 13,2 Prozent des Verkaufserlöses betrug, nämlich 0,85 Milliarden von 6,5 Milliarden, werde die Zinslast 1933-34 nur noch 9 v. H. des Verkaufserlöses ausmachen, wenn man mit den gleichen Verkaufserlösen rechne, wie 1932-33.

Rußland und der Völkerbund

Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, lassen sich die britische, die französische und die italienische Regierung durch ihre Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten über die Haltung der einzelnen Regierungen zur Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund unterrichten.

Vom englischen Auswärtigen Amt verlautet, daß die Sondierungen von Seiten der diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens im Zusammenhang mit der Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund in den verschiedenen Hauptstädten bereits im Gange sind und daß dahingehende Mitteilungen von Botschaftern und Gesandten teilweise schon in London vorliegen. Es wird betont, daß auch die deutsche Regierung unter den Staaten ist, über deren Stellungnahme man sich Gewißheit verschaffen will.

Die amtliche Bestätigung des Foreign Office ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie unmittelbar auf den sensationell aufgemachten Bericht des sozialistischen Daily Herald folgt, daß die Schweizer Regierung gegen die Zulassung der Sowjet-Union zum Völkerbund stimmen werde und daß die Haltung Kanadas, Hollands, Belgiens und anderer Staaten zum mindesten zweifelhaft sei.

In sowjetrussischen Kreisen Londons verlautet am Donnerstag, daß es unmöglich sei, den Bericht von der Bildung eines Staatenblocks, der sich der Zulassung Rußlands zum Völkerbund widersetzen würde, zu bestätigen oder zu dementieren. In politischen Kreisen Londons beschäftigt man sich bereits lebhaft mit der Frage, ob Sowjet-Rußland auf der bevorstehenden Genfer Tagung die genügende Zweidrittel-Mehrheit finden wird, die für den Eintritt in den Völkerbund benötigt wird.

Reise Stalins nach Ankara?



Nach Meldungen aus Istambul hat Stalin, der Staatschef der Sowjet-Union, die Einladung der türkischen Regierung angenommen, an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die Ende September in Ankara am Jahrestage der Gründung der türkischen Republik veranstaltet werden. Falls diese Meldung zutrifft, würde Stalin hiermit zum erstenmal den Kreml verlassen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Freitag den 31. August 1934

Tagesspruch

Sucht dich die Freude, grüße sie,
Sie schmückt das Erdenleben;
Gib Raum ihr, doch vergiß es nie,
Daß Flügel ihr gegeben.

Sturm.

Erweiterung der Verordnung gegen Preissteigerungen

Der Landrat teilt mit:

Nach der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. Mai 1934 dürfen bekanntlich Verbände und sonstige Zusammenschlüsse Mindestpreise und Mindesthandelsspannen nur mit Einwilligung der Preisüberwachungsstellen neu festsetzen, verabreden oder empfehlen oder gebundene Preise zum Nachteile der Abnehmer verändern. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird nunmehr das Anwendungsgebiet der Verordnung, das sich bisher auf lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs beschränkte, auf alle Güter und gewerblichen Leistungen ausgedehnt.

Damit sind die etwa möglichen Zweifel über das Anwendungsgebiet der Verordnung eindeutig dahin geklärt worden, daß alle verbandsmäßigen Neufestsetzungen von Preisen und die Erhöhung verbandsmäßiger Preise ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstellen unzulässig und strafbar sind.

Ausgenommen sind, wie bisher, die in § 5 der Verordnung gegen Preissteigerungen aufgeführten Gebiete, vor allem das zur Zuständigkeit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gehörende Gebiet.

Vom Wetter

Da der Kern zwischen Island und Schottland stationär bleibt, hält die Westströmung an, und es wird nur eine langsame Beruhigung der Wetterlage eintreten. —

Wetteraussichten für Freitag: Fortschreitende Wetterberuhigung, abflauende um West schwankende Winde, wechselnd heiter und stark wolkig und noch einzelne Regenschauer. Temperaturen etwas ansteigend.

Wetteraussichten für Sonnabend: Forthestand der westlichen Winde, heiter bis wolkig und etwas wärmer.

÷ **70. Geburtstag.** Dem Schneidermeister Ludw. Haarmann ist es vergönnt, am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag zu begehen. Nach Erlernung des Schneiderhandwerks ging er auf die Wanderschaft nach altem Handwerksbrauch und konnte in der Schweiz, Straßburg, Konstanz, Stuttgart, Mainz, Remagen usw. sich die Erfahrungen eines tüchtigen Schneidermeisters aneignen. Im Jahre 1890 machte er sich in Schwerte selbständig. Der Jubilar gehört der im Jahre 1914 neugegründeten Schneider- und Schneiderinnen-Zwangsinnung seit Anfang als Vorstandsmitgied an. Heute führt er die Kassengeschäfte derselben und ist auch Mitglied der Gesellenprüfungskommission. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit und Frische.

÷ **Pferd und Kutsche gestohlen.** Einem Bauern in Berdingloh bei Langschede a. d. Ruhr wurde in der Nacht zum 28. August ein brauner 4jähriger Wallach hannoverschen Schlages im Werte von 1000 RM. mitsamt einem Kutsch- und einem Fuhrgeschirr gestohlen. Das Tier ist 1,70 m groß, hat kleinen Stern, kleinen Kopf und weiß-graue Haare im Schwanzansatz. Sachdienliche Mitteilungen, die geheim gehalten werden, nimmt die Schwerter Polizeidienststelle entgegen.

÷ **Ein Spiel der Natur.** In der Schwerter Heide wurde von einem Herrn L., Lichtendorf-Eichholz, auf dem Felde ein Halm mit zwei Weizenähren gefunden, ferner ein Roggenhalm mit einer doppelten Aehre und ein weiterer Halm mit drei Roggenähren. Diese seltenen Gebilde, die die Natur in spielerischer Weise hat wachsen lassen, sind im Schaufenster der „Schwerter Zeitung", Große Marktstr. 3, ausgestellt.

× **Endlich** wird mit dem schon lange geplanten Abbruch des „Villenviertels" an der Grünstraße der Anfang gemacht. Drei dieser bekanntlich seinerzeit als Notwohnungen aufgestellten Eisenbahnwagen sind bereits verschwunden und **die Bewohner dieser Wohnungen anderweitig** untergebracht. Hoffentlich wird in nicht allzu ferner Zeit die ganze Anlage verschwunden sein.

÷ **So geht das rund.** Als gestern einige Schwerter in einem Dortmunder Institut vorsprachen, um eine geschäftliche Sache zu regeln, wurden sie mit den Worten freundlichst begrüßt: Ach, Sie kommen aus Schwerte, der Stadt, in der im weiten Umkreis am besten gewählt worden ist! Sie haben Kredit, meine Herren!

÷ **Laut Mitteilung der Landesbauernschaft Westfalen** befindet sich die Geschäftsstelle für den Getreidewirtschaftsverband vorläufig in Münster, Brockhoffstr. 7 — Telefon 24 101 —. Alle Anfragen etc. auf Grund der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft sind an die oben bezeichnete Anschrift zu richten.

÷ **Beschränkung der Zahl der nichtarischen Fachschüler.** Nachdem sämtliche Fachschulen in Preußen auf die Kultusverwaltung übergegangen sind, hat der Kultusminister bestimmt, daß die Zahl der zuzulassenden nichtarischen Studierenden und Schüler in Zukunft 1,5 v. H. der Gesamtzahl der Besucher auch in diesen Fachschulen nicht übersteigen darf. Bei der Errechnung sowohl der Gesamtzahl wie des Prozentverhältnisses werden allerdings Ausländer nicht mitgezählt.

÷ **Weiterer Gebührenerlaß für Rundfunkteilnehmer.** Den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende Rundfunkapparate erhalten haben, können auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden: Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende einen Rundfunkempfangsapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Siegel der Gauleitung versehen sein.

÷ **Reiseprüfung für Radfahrer?** Trotz polizeilicher Erlasse, trotz vieler und praktischer Verkehrsschilder, trotz häufiger Mahnungen in der Presse und trotz zahlreicher Verkehrsunfälle, die eine Lehre sein sollten, bleiben leichtfertigerweise die Verkehrsvorschriften von vielen Kraftfahrern, vor allem aber von Radfahrern und Fußgängern unbeachtet. So ist es nicht nur in Schwerte, so ist es auch anderswo. Die Stadt Leipzig hat nunmehr, da auch in ihr Strafen und Erziehungswochen erfolglos blieben, zu einer neuen Erziehungsmethode gegriffen, die neben ihrer Amüsantheit und Originalität auch wohl ihren Endzweck erreichen dürfte. Bei schweren Verstößen gegen die Verkehrsordnung wird dort das Fahrrad vorübergehend einbehalten. Allwöchentlich an einem bestimmten Tage erfolgt dann die Herausgabe der Fahrräder — aber nur, wenn der Besitzer des Rades vor der Verkehrspolizei ein hochnotpeinliches Examen über die Verkehrsregeln bestanden hat. Ist dies nicht der Fall, so muß er zunächst einen halbstündigen Unterricht über sich ergehen lassen und darf dann in der nächsten Woche sein Glück von neuem versuchen. Besteht er diesmal die „Reifeprüfung", so wird ihm sein Fahrrad wieder ausgehändigt. Diese nachhaltige Maßnahme würde sich auch für Schwerte und Umgebung sehr wohl empfehlen

Das hat Garenfeld sich nicht träumen lassen!

Der „Westfälische Nürburgring" für Sonntag gerüstet. - Acht deutsche Meister starten. - 200 Fahrer aus 4 deutschen Gauen im Rennen. - In kaum 3 Min. das Dreieck durchfahren. - Mit 150 km Stunden-Geschwindigkeit den Heideweg hinunter. 50000 Besucher erwartet.

Schwerte, 31. Aug. Das Ruhrtal steht augenblicklich im Zeichen des Hohensyburg-Dreieck-Rennens, das als Schlußakt der diesjährigen erfolgreichen Arbeit des Gaues 5 Westfalen des DDAC. am kommenden Sonntag auf der neu ausgebauten Rennstrecke Westhofen — Garenfeld — Betonstraße Ergste zur Durchführung gelangt. Die ganze Woche über ist fieberhaft gearbeitet worden. Wir hatten gestern Gelegenheit, mit Gaugeschäftsführer Schmiedeknecht die landschaftlich hervorragend gelegene Rennstrecke abzufahren.

Der Kostenaufwand für den Ausbau betrug 30 000 Mark. Der Herr Oberpräsident und der Herr Landrat des Landkreises Iserlohn haben hierfür die Mittel bewilligt. Und der kleine Ort Garenfeld hat es sich nicht träumen lassen, daß er zum Mittelpunkt des westfälischen Nürburgringes werden würde. Von fast allen Erhöhungen der Strecke hat man einen herrlichen Fernblick auf die Hohensyburg und in das Ruhrtal. Die spitzen Kurven haben eine Ueberhöhung erhalten, sodaß die Maschinen zum Teil mit 80 Klm. Stundengeschwindigkeit in die Kurve gehen können. Bei Schürmann an der Westhofener Brücke steht eine Tribüne aus rohem Holz. Dicht vor Garenfeld, wo es mächtig bergauf geht, ist eine Notbrücke gebaut worden, die den Außenring mit dem Innenring verbindet. Beim Einlauf der Strecke auf die Betonstraße nach Ergste, wo auch trotz der Kurve große Geschwindigkeiten herausgefahren werden können, ist das Zeitnehmer- und Starterhaus errichtet. Hier ist auch eine Ehrentribüne und das Ziel. Zur Ruhr hin ist eine schräge Bretterwand errichtet, die mit Sandsäcken belegt ist, um den Fahrern Schutz beim Einbiegen in die Kurve zu bieten. Die Strecke ist, auch da wo sie asphaltiert ist, rauh gehalten. Von Schürmann bis zur Südkurve ist sie recht schmal, aber in der Ortschaft Garenfeld wurde sie verbreitert, indem einige Zäune zurückversetzt wurden. Ideal zu nennen ist die Heidewegstrecke. Hier sind auch Bänke seitlich angebracht. Die Böschungen bieten 10 tausenden Platz, wie überhaupt die ganze Rennstrecke sehr übersichtlich ist. Auf dem Heideweg erreichen die Fahrer ein Tempo von 150 Klm.

An dem Rennen, das punkt 10 Uhr beginnt, sind Lizenz- und Ausweisfahrer aus vier deutschen Gauen vertreten: Westfalen, Niederrhein, Westmark und Hessen. Aus der gewaltigen Zahl der Nennungen sind zu erwähnen: Karl Kirchner-Offenbach, Hans Kahmann-Fulda, Prelle-Altenhagen, Müller-Bielefeld (dreifacher Deutscher Meister), Alfred Kate-Detmold, ein neuer Stern am Motorsporthimmel, der beim Teutoburger Wald-Rennen letzthin die schnellste Zeit des Tages fuhr, Soll-Oerlinghausen, Aug. Burge-Bochum, der beim letzten Hohensyburg-Rennen Rekord fuhr. Ein auserlesenes Feld stellt die Seitenwagenklasse über 600 Kbcm, denn die Kanonen Weyres-Aachen, Rennenkamp-Dortmund, Stoll-Braunschweig, Erlenbruch-Elberfeld und Kürten-Wuppertal kämpfen hier um den Sieg.

Die Besetzung in den Wagenrennen kann noch nicht so hervorragend sein, weil nur Sportwagen in Frage kommen und an diesen mangelt es noch immer. Es werden aber kampferprobte Rennfahrer am Start erscheinen. Der zuverlässige BMW.-Wagen wird sich mit der hochtourigen Bugattimaschine einen scharfen Kampf liefern. Es werden neben manchen ausländischen Wagen wie Fiat und Ford, auch deutsche Wagen wie Röhr, Adler und Opel im Rennen liegen. Von den Lizenzfahrern wäre Bartels-Gütersloh zu nennen, ferner als Sensation (Nr. 190) Bigalke, der bei der Deutschlandfahrt den schnellsten Fiatwagen fuhr. Favorit ist auch Seibel auf Bugatti und mit Nr. 192 Krings-Aachen auf BMW. Die große Klasse über 2000 ccm bringt wieder Ford und Bugatti ins Rennen. Hier fahren Buschmann und Stolze und als Ueberraschung der dänische Deutschlandfahrer Dalsgaard, der vom Chef des Kraftfahrwesens der SA Starterlaubnis hat.

Die 5 Kilometer lange Rennstrecke wird von jeder Klasse zehnmal durchfahren. Die Fahrer benötigen dazu 3 Minuten und weniger für das einmalige Durchfahren. Ueber 200 Fahrer erscheinen am Start. Diese große Beteiligung brachte es mit sich, daß 8 Rennen in den einzelnen Klassen gefahren werden müssen. Es geht aber Schlag auf Schlag. Eine gewaltige Sirene der AEG., die neun Kilometer weit reicht, wird den Beginn des Rennens ankündigen. Um 14 Uhr werden die Rennen ausgefahren sein. Es gelangen für die Ausweisfahrer wundervolle Ehrenpreise zur Verteilung. Der Hauptehrenpreis des Tages ist der Brackelbergs-Pokal, den die Witwe des verstorbenen Meisters gewidmet hat.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß sich am Rennen beteiligen: NSKK., DDAC., Motor-HJ. (4 Fahrer), Motor-SA, Motor-SS und Fliegersturm. Bemerkt sei weiter, daß alle Zufahrtsstraßen, z. B. die Straße nach Kabel als Parkstraßen benutzt werden können. Man erwartet 40—50 000 Besucher, wenn das Wetter günstig ist.

☆

Am Sonntag werden vier Sanitätskolonnen Hohenlimburg, Schwerte, Westhofen, Dortmund, für den Sanitätsdienst aufgeboten. Die Leitung hat Vorsitzender Kuschmann-Westhofen und Dr. Beukelmann-Dortmund. Es werden 4 Sanitätsverbandszelte gebaut. 40 Krankenträger stehen zur Verfügung, ferner 3 Krankenaustos. 125 Sanitäter versehen den Wachdienst auf der Rennstrecke. — Der Saal der Wirtschaft Soeding und die Schule in Garenfeld sind sicher gestellt. Die Strecke ist in Abschnitte eingeteilt. Der Sanitätsdienst ist aufs Beste organisiert. — Die gelbe Flagge bedeutet „Halt! — Blau heißt: Vorsicht! -cke.

Unsere Ostpreußen kehren heim!

Die z. Zt. in Ost- und Westpreußen weilenden westfälischen Volksgenossen aus dem Gaugebiet Westfalen-Süd treten am 5. September ds. Js. ihre Rückreise an. Am gleichen Tage starten in Ostpreußen zwei große Sonderzüge auf den Stationen Insterburg (ab 6.40 Uhr morgen) und Lyck (ab 10.50 Uhr morgens). Den Ost- und Westpreußenfahrern ist bereits bekannt, zu welcher Stunde die Abfahrt erfolgt und desgl., daß Aussteigemöglichkeiten in Westfalen auf den Stationen: Hamm, Dortmund und Bochum gegeben sind. Der von Insterburg abgehende Zug trifft um 2.17 Uhr in Hamm, um 2.56 Uhr in Dortmund und um 3.20 Uhr nachts in Bochum ein.

Der von Lyck abgehende Zug ist um 8.38 Uhr in Hamm, um 9.12 Uhr in Dortmund und um 9.39 Uhr in Bochum.

Wir hoffen, mit dieser Mitteilung unseren westfälischen Volksgenossen gedient zu haben.

F. B.

Dat Volksfest

Mien laiwer Fritz van Pannekauken,
Gähst du met mie tom Summerfest?
Dat tüschen Eicken, Dannen, Baucken
Wät arrangäiert op dat Best!

Nom Freischütz rop, het de Parole
Füör die un mie — un jedermann.
Weil „Kraft düör Freide" allemole,
Ues alle schlätt in iähren Bann.

Dä Rennbahn kanns du do benutzen.
Et sind drei Jesel do tom rien.
Jo, laiwet Fritzken, du wäßt stutzen.
Drüm sin blauß Sunndag op däm Kien.

Auck es dä äine Kläterstange,
Un du maußt unbedingt dran rop.
Du büst doch huoppendlick nit bange
Un denkes: Du fällst op dän Kopp?

Nu Fritz, besinn die nit te lange —
Un giew bis Friedag mie Beschäid.
Dä Vüörbereitung es im Gange —
Un et deit die bestimmt nit läid.

Van Spanien kömmt Don Quisote
Met Samcho Pansa auck no hier.
Dä giet däm Fest dä rächte Note,
Füör Pannekauken es't ne Zier.

Wie beide kommt op uese Kosten,
Doch fählt dä Zaster mie un Droht.
Drüm Fritzken, sin jau op däm Posten,
Weil eck op die, mie ganz verlot.

Albert Knülle,
gen. Berti ut däm Spieckebrauck.

Fröndenberg. Reh vom Motorrad getötet. Von Fußgängern wurde auf der Landstraße, die von Wickede a. d. Ruhr nach Werl führt, ein totes Reh gefunden. Es stellte sich heraus, daß das Wild von einem Motorradfahrer unterhalb vom Forsthause angefahren und dabei zu Tode gekommen war. Vermutlich ist das Reh in das Scheinwerferlicht des Motorrades gekommen und davon geblendet worden.

Kamen, 31. Aug. Das diesjährige Schützenfest der Kamener Bürgerschützen findet am 1. und 2. September statt. Bereits heute, Freitag abend, wird zur Einleitung des Festes ein Zapfenstreich veranstaltet. Samstag nachmittag wird auf den Vogel geschossen. Der neue König dürfte gegen 17 Uhr den Meisterschuß gemacht haben, worauf dann später der Königsball steigt. Für den Sonntag sind Parade, Festzug und Festball auf dem Schützenhof vorgesehen.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Holzen, 30. Aug. Obstdiebe ermittelt. Zwei Personen aus Holzen wurden abgefaßt, als sie aus einem Gutshofe bei Reichsmark größere Mengen Obst gestohlen hatten. Da solche Diebstähle jetzt häufiger gemeldet werden, sind von der Polizei und Gendarmerie Tag- und Nachtstreifen eingesetzt worden.

Holzen, 31. Aug. Gewohnheitsdieb ins Gefängnis eingeliefert. Dem in Holzen stationierten Gendarmeriewachtmeister gelang es, hier einen landwirtschaftlichen Arbeiter A. K. aus Iserlohn ausfindig zu machen, der wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Trotzdem der Bursche erst 18 Jahre alt ist, hat er schon mehrere Fahrraddiebstähle und andere Diebstähle zum Nachteil von Arbeitskollegen begangen. Der rückfällige Dieb wurde ins Hagener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Westhofen, 31. Aug. Schaffung von Eigenheimen. Die Direktion des Westhofener Werkes der Stahlwerke Brüninghaus A. G. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Schaffung von Eigenheimen für Arbeiter und Angestellte ihres Werkes weitestgehend zu fördern. In erster Linie können für diese Förderung Gefolgschaftsmitglieder in Betracht kommen, die längere Zeit auf dem Werke beschäftigt sind und möglichst über ein kleines Barvermögen verfügen. Die Direktion des Werkes hat Verhandlungen mit der Werkswohnungs-Aktiengesellschaft eingeleitet, und es ist zu erwarten, daß diese zur Aufbringung des Kapitals für die Wohnungsbauten mitbeitragen wird. Auch im Hinblick auf die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten im Baugewerbe wäre zu wünschen, daß die Durchführung der Pläne ermöglicht wird.

Westhofen, 31. Aug. Kirchensteuern. Um die Einzahlung der fälligen evangelischen Kirchensteuern zu erleichtern, wird am 3. September, vormittags von 10—12 Uhr, im Gemeindehause in Westhofen ein Hebetermin abgehalten.

Westhofen, 31. Aug. Verkehrsunfall. Donnerstag gegen 7,30 Uhr wurde das Kraftrad IX 42153, Führer Willi N., Wellinghoferstraße, von dem Kraftrad IX 76490, Führer Fritz B. aus Buchholz bei Westhofen, auf der Wellinghoferstraße beim Ueberholen angefahren. Schuld soll den N. treffen, da er beim Wechseln die Fahrtrichtung nicht angezeigt hat. B. wurde leicht verletzt; er konnte seine Fahrt fortsetzen.

Lichtendorf, 31. Aug. Bautätigkeit. In der Nähe der Wirtschaft Eichmann an dem Wege nach Overberge läßt Herr Hellmann von hier ein Wohnhaus errichten.

Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgr. Westhofen.

Von Mitte September bis Mitte Oktober sollen im hiesigen Gebiet nochmals eine Anzahl erholungsbedürftige Kinder auf dem Lande untergebracht werden. Ich richte daher hiermit an alle Volksgenossen die herzliche Bitte, sich zur Aufnahme eines erholungsbedürftigen Kindes bereitzufinden und mir ihre Bereitwilligkeit mitzuteilen.

Im Amte Westhofen konnten leider bisher nur sehr wenige Kinder untergebracht werden, obgleich bestimmt das Mehrfache möglich gewesen wäre.

Ich wende mich bei dieser Gelegenheit besonders an unsere deutschen Bauern, denen es eine besondere Freude bereiten müßte, durch Annahme eines Ferienkindes zur Hebung der Volksgesundheit mit beizutragen. Aber auch an alle anderen Volksgenossen wende ich mich: Stellen Sie einmal alle kleinlichen und nichtssagenden Gründe beiseite und nehmen Sie sich ein Beispiel an jener Witwe in Holzen, die trotz ihrer bescheidenen Rente freiwillig und gern ein deutsches Hollandkind in Pflege nahm. Was diese Witwe mit kleiner Rente gern und freudig tat, das müßten hunderte andere Familien im Amte Westhofen in besseren Verhältnissen als ihre Ehrenpflicht betrachten.

Meldungen der Freistellen nimmt die NSV. und sämtliche Gliederungen der NSDAP. gern bis zum 1. 9. entgegen.

Sammlung für „Mutter und Kind".

Wie aus den Tageszeitungen bereits bekannt ist, wurde seitens der Reichsregierung für den kommenden Sonntag eine Haussammlung, Straßensammlung und ein Blumenverkauf zu Gunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" freigegeben. Es ist dies voraussichtlich die letzte Sammlung für das Hilfswerk Mutter und Kind. Die Bevölkerung wird daher herzlichst gebeten, dieses soziale Hilfswerk des deutschen Volkes durch reichliches Spenden tatkräftig zu unterstützen.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" ist keine zeitlich begrenzte Einrichtung und wird auch den Winter hindurch weitergeführt werden. Durch das Winterhilfswerk wird aber kaum die Möglichkeit bestehen, weitere Mittel für „Mutter und Kind" hereinzubekommen. Deshalb richte ich an alle Volksgenossen die dringende Bitte, verhelfen Sie der Sammlung am kommenden Sonntag zu einem vollen Erfolg für „Mutter und Kind".

Amt für Volkswohlfahrt.
Ortsgr. Westhofen.

☆

Ergste, 31. Aug. Heimreise der Holländkinder. Gestern fand der Rücktransport der im Kreise Iserlohn von der NS. Volkswohlfahrt untergebrachten Hollandkinder statt. In Ergste fuhren von den 16 hier zur Erholung weilenden Kinder 15 wieder in ihre Heimat zurück. Ein Kind blieb noch vorläufig bei seinen Pflegeeltern, da die Eltern inzwischen nach Deutschland, und zwar nach Bottrop i. W. zurückgekehrt sind.

Berchum, 31. Aug. Betriebsunfall. Dem bei einer hiesigen Firma beschäftigten Arbeiter Wilhelm Quick aus Berchum, der mit dem Schneiden von Bandeisen beschäftigt war, wurden beim Auswechseln der Messer mit einem Schraubenschlüssel das erste Fingerglied des Mittel- und Ringfingers der linken Hand abgequetscht. Die erste Hilfe leistete der Arzt Dr. Kreft in Hagen-Halden der seine Ueberführung in das Elseyer Krankenhaus veranlaßte.

Die junge Gefolgschaft der Stahlwerke Ergste fuhr in den Teutoburger Wald
Auch Kriegsbeschädigte waren dabei. Besuch alter Kulturstätten.

Schwerte. Am Mittwoch unternahmen die 28 Lehrlinge und nicht über 20 Jahre alten Arbeiter und Angestellten der Firma Stahlwerk Ergste A. G. in Ergste unter der Leitung von Direktor Möller und Betriebszellenobmann Skobjin einen Ausflug zum Teutoburger Wald. Pünktlich um 7 Uhr wurde vor den Werksanlagen ein bequemer Omnibus bestiegen, unter Begleitung einer mitgeführten Handharmonika klang es auf: „Muß i denn . .", und fort ging es in den herrlichen Tag. Nachdem in Hennen und Kalthof noch einige auf dem Werk beschäftigte Kriegsbeschädigte aufgenommen waren, ging die Fahrt über Menden, Werl, Soest und Paderborn zunächst zu den sagenumwobenen Externsteinen. Nach der Besichtigung dieser hervorragenden Kulturstätte altgermanischer Zeiten, wurde die Fahrt über Horn fortgesetzt. Kurz vor 11 Uhr war „Lippe-Detmold, die wunderschöne Stadt" erreicht. Die Stadt, vor allem das Schloß, wurden besichtigt und das Museum besucht, dann war es Mittag geworden. In einem gemütlichen Restaurant wartete ein von dem Werksleiter inzwischen bestelltes ausgezeichnetes, reichhaltiges Mittagessen und ein kühler Labetrunk auf die Ausflügler. Bald war der Hunger gestillt. Nun ging es weiter, hinauf zu dem Wahrzeichen Detmolds und des ganzen deutschen Volkes: dem Hermannsdenkmal. Tief war der Eindruck, den dieses kraftvoll und geschlossen wirkende Heldenstandbild, das Denkmal des urdeutschen Arminius mit dem hochgereckten, siegesfrohen und ernst mahnenden Schwerte über den dunklen Tannen des Teutoburger Waldes, auf die jugendlichen Besucher machte.

Im nahegelegenen Restaurant ließ der Gefolgschaftsführer an die Fahrtteilnehmer noch Kaffee und Kuchen verabreichen, dann ging es mit fröhlichem Gesang und Harmonikaspiel wieder dem Heimatort zu.

Noch lange werden die Jungens an diesen Tag denken, der Leiter des Werkes aber wird sich durch sein soziales Verständnis, welches er dadurch bewies, daß er mit den jugendlichen Werksangehörigen und den Kriegsbeschädigten, die außerdem noch einen 14tägigen Urlaub erhalten, diesen Tag verbrachte, eine Gefolgschaft heranziehen, auf die er sich verlassen kann.

Aus dem Nachbargebiet

Sölde, 31. Aug. Neuer Trichinenschauerbezirk. Infolge Erreichung der Altersgrenze ist der jetzige Trichinenschauer Fritz Schlüter in Sölde, Hövelteichstraße 7, ausgeschieden. Die bisherigen Trichinenschaubezirke Sölde 1 und 2 sind unter der Bezeichnung „Dortmund-Sölde 1" zusammengelegt worden. Mit der Ausübung der Trichinenschau wurde der Trichinenschauer Paul Kornmann in Sölde, Nelkenstraße 47, beauftragt und zum Stellvertreter der Trichinenschauer Herkelmann in Dortmund-Aplerbeck, Morgenstraße 6, bestimmt.

Holzwickede, 31. Aug. Verkehrsunfall. Die beiden Motorradfahrer Paul K. aus Westig und Heinrich A. aus Holzwickede stießen mittags gegen 12,15 Uhr auf der Asselburgerstraße in Dortmund mit ihren Krafträdern zusammen. A. erlitt einen linken Unterschenkelbruch und wurde ins Kurler Krankenhaus gebracht. K. wurde nur leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Zur Lebensfreude brauchen wir,
für Mutter und Kind eine Gabe von Dir!
Vergeßt nicht am 2. Sept. Euer Opfer!

Holzwickede, 31. Aug. Einbrecher am Werk. Bei dem Anlieger Sp. am Landweg wurde in der Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter hatten den verschlossenen Stall bereits erbrochen, als Hausbewohner durch verdächtige Geräusche auf die Einbrecher aufmerksam wurden und die Spitzbuben verscheuchten. Die Täter ergriffen unter Mitnahme eines einzigen Kaninchens die Flucht.

Holzwickede, 31. Aug. Zur Pfarrereinführung. Nachdem am vergangenen Sonntag der neue evangelische Seelsorger, Pfarrer Schäfer, in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt worden ist, fand im großen Saale des Gasthofs Böhle eine Begrüßungsfeier statt, zu der sich die Gemeindemitglieder äußerst zahlreich eingefunden hatten.

Hagen, 30. Aug. Selbstmord aus Liebeskummer. Eine ledige Frau beging aus Liebeskummer Selbstmord durch Einatmen von Gas. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Rhynern. Folgenschwerer Sturz. In der Bauernschaft Allen war der Landwirt Heinrich Kettermann auf einen Birnbaum geklettert, um Früchte zu pflücken. Dabei stürzte er ab, blieb bewußtlos liegen und mußte ins Marienhospital nach Hamm gebracht werden. Dort stellten die Aerzte Gehirnerschütterung und Schulterbruch fest, doch rechnen sie auch mit einem Bruch der Wirbelsäule.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VII./34. 1700.

Ohne Tritt – Marsch
Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

114. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In der Hauptstraße begegnete ihnen ein Zeitungshändler, der ein Extrablatt ausrief: „Gefängnis für den ‚Wächter'. Das war der erste Streich! Stüwen erledigt! Der ‚Wächter'-Laden geht dem Ruin entgegen!"

„Mein Gott", sagte Anke atemlos.

Wie Revolverschüsse knallte der Händler die Schlagworte hinein in den Straßenschacht.

„Laß nur, laß nur!" rief Klaus.

Sie schluckte, und ihr war es, als ob die Kehle ihr ganz eng geworden sei.

Der Händler stellte sich den Schreitenden in den Weg. „Extrablatt gefällig? Gefängnis für Stüwen!"

Für einen Augenblick ließ Stüwen Ankes Arm los, sprang den Mann an: „Platz! Noch ist Stüwen da!"

Der Mann taumelte zurück. Ein Teil der Extrablätter fiel ihm in die Gosse. Wie angewurzelt blieb er auf dem Fahrdamm stehen.

Anke nahm wieder Stüwens Arm. „Komm nur, komm", drängte sie. „Wollen wir denn jetzt noch ins Café?"

„Gerade jetzt", antwortete Stüwen im Weitergehen, noch immer vom Zorn durchbebt. „Man soll sehen, daß ich mich durch nichts beirren lasse. Mit dir, Anke, will ich mich zeigen. Du bist so schön! Sie sollen sehen, daß die schönste Frau nicht vom „Mörder" läßt!"

„Du bist wahnsinnig, Klaus!" sagte Anke stockend.

„Ich weiß schon, was ich will", flüsterte er, „du mußt zu mir stehen, Anke! Nur du! Dann ist schon alles gut! Ich brauche dich mehr denn je!"

Anke blickte Klaus von der Seite an. Sie sah in seinen Zügen den Kampf, den er mit sich kämpfte. Wieder schluckte sie. „Ich verlasse dich nicht, komme was da wolle."

„Nun ist alles gut, Anke!"

Sie bemühte sich, ein Lächeln aufzusetzen.

Das Europahaus auf dem Osningplatz leuchtete auf.

Auf diesem Platz ist mein Doppelgänger niedergeschlagen worden, dachte Klaus, aber er preßte die Lippen zusammen, um Anke nicht aufs Neue zu beunruhigen.

Sie stiegen die mit einem schweren roten Teppich belegten Treppe hinauf. Anke ließ sich an der Garderobe von Stüwen aus dem Mantel helfen, den sie bisher anbehalten.

Sie trug ein gutgeschnittenes schwarzes Kleid mit türkisfarbenem Aufputz und einem schwarzen Lackgürtel.

„Willst du nicht auch deinen Hut ablegen?"

„Wir bleiben aber doch nicht lange. Ich muß noch heute abend nach Hause fahren —"

„Um zwölf geht der letzte Zug. Wir haben noch Zeit."

Da nahm sie ihren neuartige Kappe aus schwarzem Filz mit mandelgrünem Besatz, vom Kopf. Vor dem Spiegel ordnete sie ihr schönes Haar.

Als sie in das prächtig erleuchtete Café traten, war Anke ein wenig befangen.

Klaus sah, daß alle Anke anstarrten, alle — Langsam gingen sie durch die Tischreihen. Auch die Männer, die sich in Gesellschaft einer Dame befanden, hoben den Kopf und blickten Anke staunend nach.

In einer Loge, mit goldener Brüstung, fanden sie Platz. Vom Nebentisch äugte man herüber. Klaus ließ seinen Blick flüchtig über die Tischreihen schweifen. Er sah mehrere seiner Gegner, aber es schien, als ob die Bewunderung für die Frau, die bei ihm war, größer war als die politische Leidenschaft, die Gefahren heraufbeschwört und Angriffslust erzeugt.

Klaus dachte bei sich, Anke ist mein Schutzengel.

Der Ober kam an den Tisch. Anke wünschte Tee. „Ich friere noch immer", sagte sie leise.

Die Musik rauschte auf. Die ersten Paare schritten zum Tanzparkett.

„Wollen wir nicht auch tanzen?" fragte Klaus.

„Heute?"

„Warum nicht?"

Anke erhob sich. Ihr junger Körper atmete. Im langsamen Walzertakt schwebten sie dahin.

Ankes linke Hand, schmal und weiß, lag wie eine Lilie auf seiner Schulter. Der leise Duft, der von ihrem Haar ausging, stieg ihm in den Kopf. Ihr schlanker, schmiegsamer Leib folgte dem Rhythmus.

Er preßte ihr Hand. Ihr Mund war halb geöffnet. Der Schleier, der während der Gerichtsverhandlung über ihren Augen gelegen, war gewichen. Ihr Blick strahlte.

Als sie wieder Platz genommen hatten, kam der Zeitungshändler, mit dem Klaus vorhin einen Zusammenstoß gehabt hatte, in das Café, und ging von Tisch zu Tisch, das Extrablatt feilbietend.

Anke wechselte sofort die Farbe. Ein Angstgefühl stieg in ihr auf. Sie preßte die Lippen fest zusammen, als wollte sie sich zwingen, ihre Furcht nicht zu verraten. Klaus tat so, als sehe er nichts außer Anke.

Der Händler machte einen Bogen um ihren Tisch. Die Extrablätter wurden, wie Klaus durch einen flüchtigen Umblick feststellen mußte, stark begehrt.

„Wollen wir nicht gehen?" fragte Anke, und sah nach der Armbanduhr. „Es ist schon spät, und ich möchte noch eine Weile mit dir zusammensein, ohne die anderen."

Nach dem nächsten Musikstück verließen sie das „Europa-Café."

„Willst du mich für einen Augenblick besuchen?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Laß' uns lieber noch ein wenig draußen sein. Ich friere nicht mehr. Und ich liebe den herbstlichen, kühlen Wind."

Sie schritten hinauf zur alten Burg. Kaum ein Mensch begegnete ihnen. Sie nahm seinen Arm. Alle Furcht war dahin, und eine neue Hoffnung blühte in ihnen im Anblick der Sterne auf, die zwischen den jagenden Wolken hin und wieder zum Vorschein kamen.

☆

Am nächsten Morgen brachten die Teutowalder Zeitungen in großer Aufmachung den Gerichtsbericht über den ersten Wächter-Prozeß. Stüwen warf einen Blick auf den Bericht der „Neuesten Nachrichten", der mit einem „Aufruf" endete: „Verbrechern und Irren ist mit geistigen Waffen nicht beizukommen —. Das durch raffinierteste Demagogie unter geschickter Ausnutzung von Massenstimmungen von Stüwen irregeleitete Publikum ist von seiner Suggestion nur zu heilen, wenn es am eigenen Leibe spürt, wohin es geführt wird. Das erste Opfer muß uns ein Signal sein. Schafft eine Front der Anständigen, die stark genug ist, den Rotten der Verleumder ein Halt zu gebieten, und der „Wächter"-Spuk ist zerronnen. Worte kann man verdrehen, Beweise fälschen, Motive verdächtigen, helfen kann allein die Tat. Die Tat aber, Bürger von Teutowalde, ist eure Sache! Das Gericht hat gestern den Anfang gemacht. Die Gefängnispforten öffnen sich dem Mörder —"

Fortsetzung folgt.

Anordnung des Bezirksbeauftragten

für die Geflügelwirtschaft in Rheinland und Westfalen

Der Vorsitzende und Bezirksbeauftragte des Rhein.-Westf. Eierverwertungsverbandes erläßt folgende Anordnung:

Der Mindesterzeugerpreis für Hühnereier wird mit Wirkung vom 28. August d. J. auf Grund der 2. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai d. J. im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes wie folgt festgesetzt:

1,25 RM. je Klgr. Hühnerei.

Eine Ausnahme bilden diejenigen Teile des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes, die das Gebiet der Milchversorgungsverbände Minden-Ravensberg und Sauerland umfassen. Für diese Bezirke wird der Mindesterzeugerpreis auf

1,20 RM. je Klgr. Hühnerei

festgesetzt.

Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stückweises Aufkaufen ist nicht statthaft. Meine Preisfestsetzung vom 20. Juni d. J. wird durch diese Verordnung aufgehoben.

Der Fahrer Pitt und seine Schmuggelfahrten

Die mißbrauchte SA-Uniform

Münster. Die Zollbeamten hatten schon mit Mißtrauen einen Wagen beobachtet, in dem sich Männer in SA-Uniform über die Grenze nach Holland fahren ließen. Aeußerlich sah auch der Wagen nach seiner Bewimpelung wie ein SA-Dienstwagen aus. Er war aber kein SA-Dienstwagen, sondern ein simpler Schmuggelwagen, dessen Insassen sich nur in SA-Uniform gekleidet hatten, um einen Schmuggel über die holländische Grenze besser in Szene setzen zu können. Aber eines Tages hatten die Zollbeamten Wind aus Holland bekommen, und der Wagen wurde mit einer schönen Ladung Schmuggeltabak abgefaßt. Die Insassen wurden verhaftet und verhört, und nun ergab es sich, daß sie zu einer Schmuggelbande gehörten, die schon lange mit Erfolg schmuggelte. Der schneidige Fahrer dieser Duisburger Schmuggelbande war der Fahrer „Pitt", der sich allein schon 50 Zentner Tabak zusammengefahren hatte. Die ganze Bande aber zählte einmal die „Kleinigkeit" von 200 Zentner Tabak auf, die sie über die Grenze gebracht hatte. Man hatte auch schon auf einigen Fahrten einen Verlust zu buchen gehabt, nämlich einmal, als ein Brand unter der Motorhaube ausbrach, und unter der Motorhaube war fein und sauber der Schmuggeltabak aufgestapelt und in Brand geraten. Wie immer der Schmuggel getätigt wurde, unter dem Wagen in Blechdosen oder in den Sitzpolstern im Wagen, das blieb sich gleich, der Erfolg und der Verdienst der Schmuggler war glänzend. Lange Zeit suchte man den Fahrer „Pitt" vergeblich, bis ein Gerichtsbericht den Zollbeamten auf die Spur half. Pitts Name war Spinzig, aber er lebte immer unter anderen Namen, nur beim Gericht war ihm die Tarnung nicht gelungen, und so brach das Unheil über ihn herein. Seine Schmuggelkumpanen retteten sich zumeist über die holländische Grenze, zum holländischen Nachbarn, nur ein paar blieben in deutschen Gefängnissen, darunter Pitt Spinzig, der großzügigerweise ein Geständnis ablegte, als die Zollfahndungsstelle Borken ihm hinter seine Schliche gekommen war. Während sein Großschmuggel noch einem besonderen Gerichtsverfahren vorenthalten ist, verurteilte die Große Strafkammer ihn wegen eines geringen Schmuggelteiles vorweg zu 220 000 Mk. Geldstrafe und fünf Monaten Gefängnis.

Dem Dichter von „Dreizehnlinden"

Bad Driburg. Das idyllisch mitten im waldumsäumten Talkessel des Eggegebirges gelegene Bad Driburg hat dem Dichter des urdeutschen, unvergänglichen Epos „Dreizehnlinden", Friedrich Wilhelm Weber, eine schöne Ehrung bereitet. Weber, ein echter Sohn Niedersachsens, verbrachte viele Jahre seines Lebens als Arzt und Dichter in der freundlichen Badestadt. Die Stadtverwaltung sah es als eine Ehrenpflicht an, des verdienten langjährigen Mitbürgers auf besondere Weise zu gedenken und die Erinnerung an ihn und an sein Wirken in Driburg für alle Zeiten zu sichern. Der Bildhauer Mazotti-Münster schuf aus Kärntner Marmor eine Weber-Büste, die an einem von Edeltannen, Birken und Eichen umgebenen Platz im Bad Driburger Kurgarten Aufstellung fand. — Zur Einweihungsfeier hatten sich geladene Gäste, die Kurgäste und die Driburger Bevölkerung eingefunden. Bürgermeister und Kreisleiter Dr. Trost nahm die Enthüllung des Denkmals vor, das auf dem Sockel die Widmung trägt: Dem Arzt, dem Dichter, dem Bürger! — Die 84jährige Tochter des Dichters trat vor das Denkmal ihres Vaters und sprach in bewegten Worten ihren Dank für diese schöne Ehrung aus.

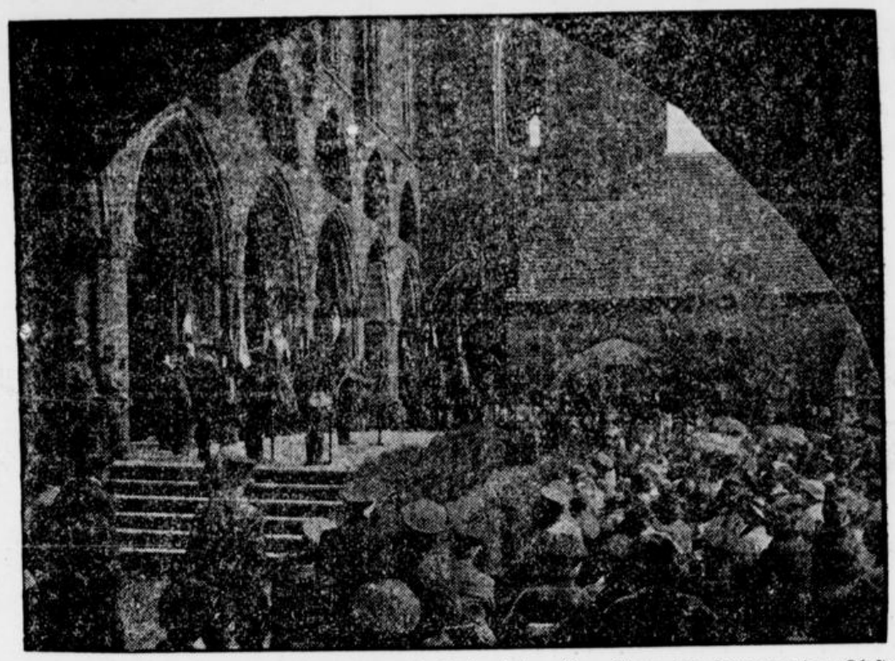
Tod unterm Lastauto

Osnabrück. An der Kreuzung Schützenstraße-Weserieschestraße in Osnabrück-Schinkel geriet der 56 Jahre alte Werkshelfer W. Ulbricht, Weserieschestraße, als er eilig die Straße überqueren wollte, vor einen heranfahrenden Lastzug und wurde überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vom Kieswagen zermalmt

Detmold. Der Rottenführer August Wulf war in Heiden mit Kiesfahren beschäftigt und hatte sich auf den Anhänger eines Lastwagens gesetzt. In einer scharfen Kurve wurde er von seinem Sitz herabgeschleudert und fiel vor die Räder des schweren Wagens. Der Kopf wurde dem bedauernswerten Manne vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

600-Jahr-Feier des märkischen Zisterzienser-Klosters Chorin



in deren Rahmen eine Heimatspielwoche veranstaltet wird: Eine Szene aus dem vor der Klosterruine aufgeführten Volksschauspiel „Der falsche Waldemar".

Denkmalsweihe der Reserve 57er

Hagen. Am 1. und 2. September findet in Hagen i. W. eine Gedenkfeier an die Feuertaufe des Res.-Inf.-Regt. 57 bei Maubeuge in den Septembertagen 1914 statt. Die Feier ist verbunden mit einer Denkmalsweihe. Anfragen und Anmeldungen bei Kamerad Karl Schmitz, Hagen i. W., Hochstr. 37.

Das Res.-Inf.-Reg. Nr. 57 gibt im Herbst ein Sammelwerk heraus, das die Erlebnisse und Erinnerungen dieses Regiments der Nachwelt erhalten soll. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an Oberlt. d. L. Herrmann, Essen, Holsterhauser Straße 35.

Stollendurchschlag bei der Rurtalsperre

Aachen. Der Stollendurchschlag des 350 Meter langen Umleitungsstollens für die im Bau befindliche Rurtalsperre bei Schwammenauel ist nunmehr erfolgt. Wie Regierungsbaumeister Schatz, der überlieferungsgetreu als erster die Oeffnung durchkroch, in einer kurzen Ansprache an die Stollenmannschaft feststellte, ist damit eine wichtige Etappe im Rurtalsperrenbau erreicht. Rund 50 Tage und 50 Nächte hat der von zwei Oertern vorgetriebene Stollenbau erfordert: eine in Anbetracht der durch teilweise druckhaftes Gebirge bedingten Schwierigkeiten beachtliche Leistung, welche von Stollenleitung und Bauleitung anschließend durch einen Kameradschaftsabend in der Kantine gefeiert wurde. Dabei wurde an Staatsrat Dr. Ley, welcher am 2. Mai den Grundstein zur Rurtalsperre gelegt hat, ein über die planmäßige und fristgerechte Erreichung dieses Bauabschnittes berichtendes Telegramm gesandt.

Todessturz aus dem Fahrstuhl

Duisburg. Der Maschinenbauschüler Kummer aus Duisburg-Neudorf, der während der Ferienzeit auf der „Demag" arbeitete, wurde von einem tragischen Tod ereilt. Er stürzte auf dem Werk aus einem Paternoster-Fahrstuhl, als er diesen bis zur unteren Etage benutzt hatte, und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Der Verunglückte wurde sofort zum Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf verstorben ist. Der Unfall ist wahrscheinlich auf ein plötzliches Unwohlsein zurückzuführen.

Skelett eines urzeitlichen Riesentieres gefunden

Duisburg. Im Verlauf der Arbeiten am Duisburg-Mülheimer Abschnitt der Reichsautobahnen stieß man in etwa 8 Meter Tiefe auf das Skelett eines urzeitlichen Riesentieres, das auf ein Alter von einigen Millionen Jahren zurückblicken dürfte. Das Skelett befindet sich in einem bemerkenswert guten Erhaltungszustand, ein Umstand, der sich dadurch erklären dürfte, daß das Skelett in eine konservierende Tonschicht eingebettet war. Die Bergungsarbeiten erfolgen unter wissenschaftlicher Aufsicht mit äußerster Vorsicht.

Betriebswirtschaftlicher Schulungskursus für Eisenhüttenleute und Betriebsingenieure. Vom 4. bis 13. 10. 1934 in Düsseldorf

Düsseldorf. Der betriebswirtschaftliche Schulungskursus, der vom Ausschuß für Betriebswirtschaft des Vereins deutscher Eisenhüttenleute gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure im Verein deutscher Ingenieuer veranstaltet wird, findet vom 4. bis 13. Oktober 1934 in Düsseldorf im Eisenhüttenhaus, Breitestr. 27, statt. — Der Zweck des Kurses ist nicht so sehr, erfahrene Betriebswirtschafter zu unterrichten; er wendet sich vielmehr an solche, die sich nicht oder noch nicht hauptamtlich mit betriebswirtschaftlichen Fragen befassen. Diese Teilnehmer erhalten einen Einblick und Ueberblick über das ganze große Gebiet der Betriebswirtschaft, deren Bedeutung heute in jeder Stellung und in jedem Fachgebiet anerkannt ist. In etwa 70 Vorträgen, Uebungen und Besichtigungen, die mit besonderem Bedacht den Bedürfnissen der Praxis angepaßt sind, werden die wesentlichsten Gebiete der technischen Betriebswirtschaft behandelt. (Nähere Auskunft erteilt der Verein deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, Breitestraße 27. Meldeschluß: 15. September.)

Aus der näheren Umgebung

Iserlohn. Skelett gefunden. Eine männliche Leiche, schon zum Skelett verwest, wurde erhängt in den Wermingser Waldungen aufgefunden. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich trug, weiß man nicht, um wen es sich handelt. Er ist etwa 1,65 m groß, dunkelblondes Haar, hat keine Zähne. Die Kleidung bestand aus Biberhemd, Joppe, Strickweste und einem schwarzen Mantel mit Samtkragen. Die Leiche muß, nach der fortgeschrittenen Verwesung zu urteilen, schon über ein halbes Jahr dort gehangen haben.

Hohenlimburg. Neue Siedlung für Kriegsbeschädigte. Die Hohenlimburger Stadtrandsiedlung zwischen Elsey u. Henkhausen ist bald fertiggestellt. Nunmehr wird auch auf dem Krahenbrink eine neue Siedlung entstehen, und zwar für Kriegsbeschädigte. Es sind bereits fleißige Hände dabei, die Vorarbeiten zu leisten. Die zugehörigen Grundstücke sind bereits erworben worden, so daß wohl ca. 20 Häuser dort gebaut werden. Für jeden Siedler sind mindestens 1000 Quadratmeter Gartenland vorgesehen.

Hohenlimburg. Neue Kleinbahn-Lokomotive in Dienst gestellt. Von der Hohenlimburger Kleinbahn-Gesellschaft wurde eine neue Zuglokomotive in Dienst gestellt. Diese Maschine ist eine neue Erscheinung im Straßenbild des Nahmertales. Sie hat einen Dieselmotor als Antrieb (210 PS). Durch den Rohölantrieb fällt die Rauchbelästigung ganz weg. Bei der doppelten Führerstandbedienung ist es möglich, die Straße nach beiden Seiten hin zu übersehen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Maschine stets fahrbereit ist, da ja das Anheizen fortfällt; außerdem tritt eine erhebliche Brennstoffersparnis ein.

Dortmund, 31. Aug. 60 Fahrräder suchen ihren Besitzer. In den letzten Tagen wurden bei einigen Hehlern und deren Anhang 60 Herren- und mehrere Damenfahrräder beschlagnahmt, die zweifellos aus Diebstählen herrühren. Es befinden sich einige fast neue — auch Ballonräder — darunter. Das Markenschild ist an vielen Rädern entfernt, die Nummern sind teilweise umgeschlagen, bzw. unkenntlich gemacht worden. Bestohlene können ihre Ansprüche auf Zimmer 56 C im Polizeipräsidium Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1 während der Vormittagsstunden von 8—11 Uhr geltend machen. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals vor dem Ankauf gebrauchter Fahrräder gewarnt und dringend empfohlen, daß jeder Ankäufer von gebrauchten Fahrrädern sich vorher unbedingt davon zu überzeugen hat, ob das angebotene Rad auch tatsächlich einwandfreier Herkunft ist.

Ostpreußen-Rückfahrkarten

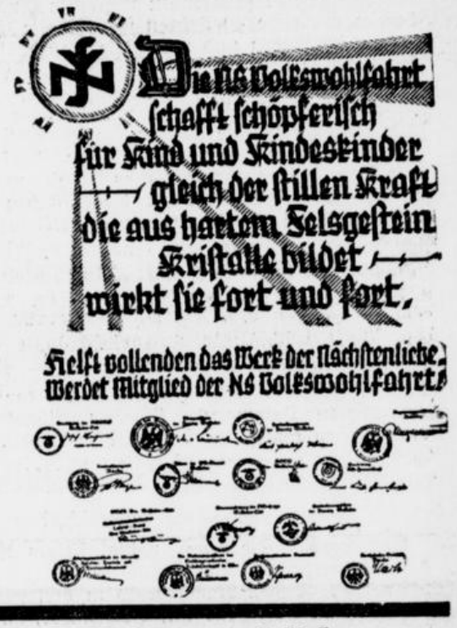
Bei vielen Volksgenossen wird der Wunsch bestehen, Ostpreußen, das Land der letzten Ruhestätte des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten und den Schauplatz der weltgeschichtlichen Taten unseres Heeres während des Weltkrieges, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Diese Tatsache bietet Anlaß, auf die Benutzung der Ostpreußenrückfahrkarten erneut hinzuweisen, für die eine besondere Verbilligung gewährt wird. Die Ostpreußen-Rückfahrkarten für 2. und 3. Wagenklasse habe eine Geltungsdauer von 2 Monaten. Sie sind erheblich billiger als die Urlaubskarten und haben diesen gegenüber den Vorteil, daß die Rückreise jederzeit angetreten werden kann und nicht, wie bei den Urlaubskarten, erst am 7. Tage. Die Mindestentfernung beträgt 200 km. Die Fahrkarten können wie die Urlaubskarten über Umwege ausgestellt werden. In diesen Fällen ist eine Vorausbestellung der Fahrkarten erforderlich.

Ostpreußen-Rückfahrkarten kosten beispielsweise von Düsseldorf nach Königsberg (Pr.) Hbf. 2. Kl. = 74 Rm., 3. Kl. = 51 Rm.;

von Elberfeld nach Königsberg (Pr.) Hbf. 2. Kl. = 73 Rm., 3. Kl. = 50 Rm.,

von Hagen nach Königsberg (Pr.) Hbf. 2. Kl. = 71 Rm., 3. Kl. = 49 Rm.

Dazu kommen für Hin- und Rückfahrt je 5 Rm. bzw. 2,50 Rm. Schnellzugzuschläge. — Nähere Auskunft erteilen alle Fahrkartenausgaben.



Eine Stadt verkauft Wasser.

Die Stadt Leipa in Böhmen hat den Vorzug, seit 1895 eine Quellwasserleitung zu besitzen, deren gleichbleibende Ergiebigkeit 35 Sekundenliter beträgt. In 24 Stunden liefert dieses Quellgebiet die phantastische Wassermenge von 4 147 200 Litern. In diesem Jahr der Dürre, wo bei vielen Städten die Wasserzufuhr stockte, hat nun Leipa beschlossen, ihre beträchtlichen Wasserüberschüsse — auf jeden Einwohner kommt dort eine Tagesration von 300 Liter — nutzbar zu machen und ihr Wasser zu verkaufen. So will z. B. die Staatsbahndirektion Königgrätz das Wasser für die ganzen Staatsbahnanlagen von Leipa beziehen.

Von der Saar-Treuekundgebung des Bundes der Saarvereine



Der Führer und Reichskanzler betritt den Festplatz

Aus Westdeutschland

Zuchthausstrafe für einen Arzt

Bielefeld. Vor dem Schwurgericht hatte sich in mehrtägiger Verhandlung der Arzt Dr. med. Hermann Fink wegen Verbrechens gegen § 218 und wegen fahrlässiger Tötung in einem Falle zu verantworten. Durch Alkohol, Jagd und Autopassionen wurde die Ehe des Angeklagten derart zerrüttte, daß die Scheidung unausbleiblich war. Während F. sich in steigendem Maße dem Alkoholgenuß hingab, die Praxis mehr und mehr vernachlässigte, geriet er in eine immer stärkere Verschuldung, so daß die Vollziehungsbeamten nahezu ständige Gäste im Finkeschen Hause waren. Er gab im übrigen einen Teil der unter Anklage stehenden Fälle zu, bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben. In anderen Fällen sei ein Eingriff aus medizinischen Gründen erforderlich gewesen. Aus der Zeugenvernehmung ergab sich u. a., daß der Angeklagte die Behandlung in verschiedenen Fällen solange auszusetzen verstanden hat, bis die Patientinnen sich gefügig zeigten. Andere Leumundszeugen bekundeten, daß F. sich als Arzt und Mensch großer Beliebtheit erfreuen konnte, wozu besonders seine weitgehende Hilfsbereitschaft beigetragen habe. Auf Grund der Beweisaufnahme und der Bekundungen der ärzlichen Sachverständigen ging der Vertreter der Anklagebehörde scharf mit dem Angeklagten ins Gericht. Der Antrag des Staotsanwalts lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht verurteilte Fink zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Auf den Spuren der Vergangenheit

Die Reste einer uralten Bohlenbrücke ausgegraben

Münster. Auf dem zu dem Hofe Meyer zu Lada bei Velpe gehörenden Besitztum fand man bereits vor etwa 40 Jahren schwere alte Eichenbohlen im Boden und vermutete, daß dort vielleicht früher eine Mühle gestanden habe. Neuerdings ist man bei Ausschachtungsarbeiten an der Fundstelle der Bohlen wieder auf eingerammte alte Eichenholzpfähle gestoßen, und nach ihrer Anordnung zu dreien in Abständen darf man mit Sicherheit annehmen, daß es sich hier um eine uralte Bohlenbrücke handelt, die einst den Verkehr von Lotte nach dem Elm vermittelt hat.

Zur Ordnung der Getreidewirtschaft

Münster. Laut Mitteilung der Landesbauernschaft Westfalen befindet sich die Geschäftsstelle für den Getreidewirtschaftsverband Westfalen vorläufig in Münster, Brockhoffstr. 7 — Telephon 24 101. Alle Anfragen usw. auf Grund der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft sind an die oben bezeichnete Anschrift zu richten.

Vollstreckung von Todesurteilen

Scheer und Schulte hingerichtet

Dortmund. Die durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts zu Dortmund vom 22. Januar 1934 wegen Raubmordes in drei Fällen, begangen zu Dortmund und Holzwickede, an der Witwe Martha Schur (Hagen-Haspe), an der Stenotypistin Emma Schneider aus Herford und an dem Kaufmann Franz Narowski aus Dortmund-Hombruch dreimal zum Tode verurteilten August Scheer und August Schulte aus Dortmund sind Donnerstag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Dortmund durch Enthaupten mit dem Beil hingerichtet worden.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um kaltblütig vorbereitete und durchgeführte Raubmorde handelte und die Verurteilten sowohl nach diesen grauenvollen Verbrechen als auch nach ihrem Vorleben (sie sind u. a. wegen Raubes mit 6 bzw. 7 Jahren Zuchthaus vorbestraft) als schwerste Verbrecher anzusehen sind, für die ein Gnadenbeweis nicht in Betracht kommen kann.

Hinrichtung der Mörder des SA-Mannes Walter Ufer

Dortmund. Am Morgen des 30. August 1934 sind im Gerichtsgefängnis Dortmund die von dem Sondergericht in Dortmund am 7. März 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch rechtskräftig zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Hans Voit und Friedrich Napior aus Dortmund hingerichtet worden, weil sie am 24. Juni 1932 den SA-Mann Ufer niedergemetzelt haben.

Wie das Urteil des Sondergerichts festgestellt hat, hatte die NSDAP an diesem Abend in Dortmund-Eving eine öffentliche Volksversammlung angesetzt. Um sie gewaltsam zu verhindern, hielt eine kommunistische Menschenmenge die Umgebung des Versammlungslokals besetzt. Nachdem sie einen von auswärts kommenden, mit SA-Männern besetzten Kraftwagen zerstört und umgeworfen hatten und von dem herbeigeführten Ueberfallkommando in die umliegenden Straßen abgedrängt waren, trafen die Kommunisten in der Bergstraße den SA-Mann Walter Ufer auf dem Wege zum Versammlungslokal in Begleitung eines SA-Kameraden. Mit wilden Zurufen überfielen sie beide mit Steinwürfen, die Ufer zu Boden streckten, während sein Kamerad entrinnen konnte. Die verhetzte Masse stürzte auf den hilflos am Boden liegenden Ufer, trat ihn ins Gesicht, schlug ihn mit Stöcken und Steinen und stach mit Messern auf ihn ein. Erst nachdem Ufer minutenlang auf das schwerste mißhandelt worden war und mit Blut bedeckt am Boden lag, ließ die Menge von ihm ab. Außer zahlreichen Verletzungen an Kopf, Rumpf und Gliedern hatte Ufer eine tiefgehende Stichverletzung erhalten, an deren Folgen er am 5. Juli 1932 starb. Nach den Feststellungen des Urteils waren Voit und Napior die Haupthetzer und Hauptschläger bei dem Ueberfall. Voit hatte den ermordeten Ufer mehrere Minuten lang mit einer Stahlrute und einem Stock mißhandelt und ihn mit Füßen getreten. Napior hat ihm mit einem dolchartigen Messer tödliche Stiche beigebracht.

Der preußische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, da die Tat einen grauenvollen kommunistischen Mord darstellt. Die Art und Weise, in der die Verurteilten den am Boden liegenden SA-Mann mißhandelt haben, spricht von solch außerordentlicher Verwilderung und so bodenloser Feigheit, daß die Verurteilten sich durch ihr Verbrechen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und ihr Leben verwirkt haben. Die Hinrichtung der kommunistischen Mörder sühnt die Ermordung des im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes gefallenen SA-Kameraden.

In der Glörtalsperre ertrunken

Dahlerbrück. Die Glörtalsperre forderte am Dienstagnachmittag ein Todesopfer. Eine FAD-Mannschaft machte am Dienstag ihren gewohnten Marsch zur Glörtalsperre, um ein Bad zu nehmen. Bei dem niedrigen Wasserstand hatten die Schwimmer bald das andere Ufer erreicht. Plötzlich sahen die Kameraden ihren Arbeitskameraden F. S. untergehen. Sofort schwammen die Kameraden an die Stelle. Leider gelang es erst nach mehreren Minuten, den Untergegangenen ans Land zu bringen. Wiederbelebungsversuche unter Zuhilfenahme eines Sauerstoffapparates blieben erfolglos. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch Schlaganfall eingetreten sein soll. Bei dem Ertrunkenen handelt es sich um einen Freischwimmer aus Annen im Alter von 19 Jahren.

Vom Zuge zerstückelt

Duisburg-Hamborn. In den frühen Morgenstunden fand ein Streckenwärter auf der Strecke Duisburg—Düsseldorf in Höhe der früheren Sternstraße die völlig zerstückelte Leiche eines Mannes. In seinen Taschen wurden keinerlei Papiere gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Schiffer, da sein Körper die in Schifferkreisen übliche Tätowierung aufwies. Ob der Mann aus dem Zuge gefallen oder Selbstmord vorliegt, weiß man noch nicht. Die Mordkommission traf sofort an der Fundstelle ein und sorgte nach den notwendigen Feststellungen für die Ueberweisung der Leiche nach dem Waldfriedhof.

Sonntagsrückfahrkarten zum Waffenringtag

Köln. Den Teilnehmern am dritten Waffenringtage der deutschen Feldartillerie in Köln vom 31. August bis 3. September und ihren Angehörigen werden gegen Vorzeigen des Teilnehmerheftes verlängerte Sonntagsrückfahrkarten von Freitag, den 31. August 0,00 Uhr bis Dienstag, den 4. September, 10 Uhr vormittags mit der üblichen Ermäßigung ausgehändigt. Diese Teilnehmerhefte sind beim Waffenring der deutschen Feldartillerie, Köln, Röhrergasse 23, erhältlich. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten außer für die 100-Kilometerzone von Köln auch für die Stationen Dortmund, Hamm, Münster, Osnabrück, Bielefeld, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Trier und Kaiserslautern.

Bauernfängern in die Hände gefallen

Köln. Bauernfängern in die Hände gefallen ist ein Apotheker aus Hamburg, der sich auf einer Rheinreise befand. Auf dem Altermarkt wurde der Apotheker von einem angeblichen Ingenieur angesprochen, der sich erbot, ihm die Stadt zu zeigen. Gegen Abend suchten beide eine Wirtschaft auf, in der nur ein Gast anwesend war. Der Ingenieur verließ für kurze Zeit das Lokal, währenddessen der anwesende Gast eine Unterhaltung mit dem Apotheker anknüpfte und sich als Dachdeckermeister vorstellte. Inzwischen kam auch der Ingenieur wieder zurück, der nun vorschlug, zur Unterhaltung Karten zu spielen. Durch das geschickte Zusammenarbeiten verstanden es der angebliche Ingenieur und der Dachdeckermeister, sich die Karten gegenseitig in die Hände zu spielen. Der Apotheker verlor sein ganzes Geld. Großzügig gab der Ingenieur zum Schluß noch etwas von dem gewonnenen Geld zurück, um darauf so schnell wie möglich zu verschwinden. An Hand der Personalbeschreibungen konnte die Kriminalpolizei die beiden Männer, zwei einschlägig vorbestrafte Betrüger im Alter von 48 und 50 Jahren, ermitteln.

Tarifordnung

für das Pflasterer-, Rammer- und Steinsetzergewerbe

Auf Grund des § 32 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlasse ich nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß folgende Tarifordnung für das Pflasterer-, Rammer- und Steinsetzergewerbe im Treuhänderbezirk Westfalen:

§ 1.
Geltungsbereich.

Jeder in einem Betrieb des Pflasterer-, Rammer- und Steinsetzergewerbes im Treuhänderbezirk Westfalen beschäftigte Gefolgschaftsangehörige mit Ausnahme von Angestellten hat für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 Anspruch auf folgende Ferien:

Bei ununterbrochener Betriebszugehörigkeit
von 8 Wochen in Höhe von 1 Arbeitstag
„ 15 „ „ „ „ 2 Arbeitstagen
„ 30 „ „ „ „ 4 „
„ 39 „ „ „ „ 5 „

Wird ein Gefolgschaftsangehöriger entlassen, bevor er ein Recht auf Urlaub erworben hat, so wird ihm die Beschäftigungsdauer bei späterer Wiedereinstellung angerechnet, wenn zwischen der Entlassung und Wiedereinstellung nicht mehr als 13 Wochen liegen. Das Arbeitsverhältnis gilt hinsichtlich des Urlaubsanspruchs nicht als unterbrochen durch Feierzeit wegen Krankheit des Gefolgschaftsangehörigen, Witterungseinflüssen, Materialmangels oder sonstiger Arbeitsstörungen.

§ 2.

Schwerkriegsbeschädigte und die ihnen rechtlich gleichstehenden Opfer der Arbeit erhalten nach 6monatiger Betriebsangehörigkeit einen Mindesturlaub von 8 Arbeitstagen.

§ 3.

Die Lehrlinge erhalten folgende Ferien unter Fortsetzung der Entschädigungssätze:

im 1. Lehrjahr 12 Arbeitstage
„ 2. „ 10 „
„ 3. „ 8 „
„ 4. „ 6 „

§ 4.

Der Urlaub ist möglichst in der Zeit bis zum 15. Oktober zu gewähren. Die Erteilung regelt der Führer des Betriebes unter Berücksichtigung der Betriebsbedürfnisse und der Wünsche des zu Beurlaubenden, sowie im Einvernehmen mit dem Vertrauensrat, sofern ein solcher besteht.

Der Urlaub ist spätestens bei der Entlassung zu erteilen. In diesem Falle gilt die Entlassung erst nach Ablauf des erteilten Urlaubs erfolgt.

Erfolgt die Entlassung aus einem Grunde, der den Führer des Betriebes zur fristlosen Entlassung berechtigt, so verliert der Gefolgschaftsangehörige den Urlaubsanspruch.

§ 5.

Während der Ferien erhält der Gefolgschaftsangehörige den bei Beginn der Ferien für ihn geltenden vereinbarten Stundenlohn. Jeder Ferientag wird zu 8 Arbeitsstunden berechnet.

§ 6.

Während des Urlaubs darf der Beurlaubte Arbeiten für andere gegen Entgelt nicht ausführen. Handelt er dieser Bestimmung zuwider, so verliert er den Urlaubsanspruch in vollem Umfange.

§ 7.

Eine Ablösung des Urlaubs durch Geld oder eine anderweitige Entschädigung ist mit Ausnahme der sich aus § 8 ergebenden Ausnahmen nicht statthaft.

§ 8.

Der Urlaub ist auch solchen Gefolgschaftsangehörigen nachträglich zu erteilen, die vor dem Tage der Veröffentlichung dieser Tarifordnung im Reichsarbeitsblatt aus dem Gefolgschaftsverhältnis ausgeschieden sind, soweit nicht das Ausscheiden bereits vor dem 1. Mai erfolgt ist. Statt der Urlaubserteilung findet in diesem Falle eine Abgeltung in Geld in Höhe der Hälfte des sich aus § 5 in Verbindung mit § 1 ergebenden Betrages statt.

§ 9.

Soweit bisher eine Vergütung für den Urlaub gezahlt ist, bleibt die Zeit, für die die Vergütung gezahlt ist, bei der Berechnung der Wartezeit außer Betracht.

§ 10.

Diese Urlaubsregelung wird ausdrücklich auf die Urlaubsperiode 1934 beschränkt.

§ 11.

§ 8 des als Tarifordnung weiter geltenden Tarifvertrages für das Steinsetzer-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe vom 27. Mai 1932 für den Bezirk der Handwerkskammer Arnsberg wird aufgehoben.

Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Westfalen

Das neue Winterhilfswerk

Münster. Die Obst- und Gemüseernte auf dem Lande ist in vollem Gange. Bei aller drängenden Erntearbeit sind die Bäuerinnen durch das Einmachen der Gartenerträge stark in Anspruch genommen. Jede Landfrau denkt an den kommenden Winter und auch an diejenigen unserer Volksgenossen, die infolge ihrer unglücklichen wirtschaftlichen Lage auf die Unterstützung durch die Winterhilfe angewiesen sind. Sie schickt sich an, alles nur eben übrige an Gemüse und Obst in Dosen einzumachen, um es der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen. Aber nur zu oft geht die viele Arbeit über ihre Kräfte und ihren oft nur zu kleinen Geldbeutel, um den nötigen Zucker, Dosen usw. zu beschaffen. Hier eröffnet sich ein dankbares Arbeitsfeld für die NS-Frauenschaft. Im Gaublatt für Westfalen-Nord, Folge 4, vom Juli ruft die Frauenschaftsleitung auf zur tätigen Mitarbeit. Die örtlichen Frauenschaftsleiterinnen mögen sich daher mit den zuständigen Vertrauensfrauen der Bäuerinnen bzw. Ortsabteilungsleiterinnen in Verbindung setzen und ihnen ihre Mithilfe anbieten. Es müssen notfalls Küchen von Haushaltungsschulen, vom Arbeitsdienst oder Privatküchen zur Mithilfe beim Einmachen ausgenutzt werden. Die unbedingt notwendigen Geldmittel stellt die NSV zur Verfügung.

Der BdM und der Arbeitsdienst wird beim Ernten mithelfen und so den Bäuerinnen viel Arbeit ersparen können.

Bäuerinnen und Frauenschaftsmitglieder, wir fordern euch auf zu gemeinsamer verständnisvoller Zusammenarbeit zum Wohle unserer bedrängten Volksgenossen in kommender harter Winterzeit.

Heil Hitler!

Für die NS-Frauenschaft Gau Westfalen-Nord:
gez. E. Polster.
Gaufrauenschaftsleiterin Gau Westfalen-Süd:
gez. Anna Luise Bruckner.

Für die Landesbauernschaft Westfalen,
Hauptabteilung 1:
gez. Wiemann.

Wegen der bereits begonnenen Einmachzeit erscheint dieser Aufruf an die Bäuerinnen schon jetzt. Der Aufruf für das Winterhilfswerk seitens der Landesbauernschaft in Verbindung mit der NSV, der in einigen Wochen bekanntgegeben wird, wird hierdurch nicht berührt.

Zwei Großbrände im Siegkreis

Siegkreis. In Wielpütz bei Scheiderhöhe brach in dem Anwesen eines Landwirts ein größerer Brand aus, dem der Stall und die Remise sowie eine mit Feldfrucht gefüllte Scheune zum Opfer fielen. Die herbeigeeilten drei Löschzüge konnten nur mit größter Anstrengung ein Uebergreifen des Feuers auf Nachbargebäude verhüten.

Ein zweites Großfeuer im Siegkreis entstand in Hurth bei Roßbach, wo das älteste Wohnhaus des Ortes niederbrannte. Drei Familien wurden obdachlos.

Von einem Schrottblock totgeschlagen

Siegen. Auf dem Geisweider Eisenwerk wollte nach Arbeitsschluß der 35jährige Arbeiter Walter Meinhardt Wasser zum Waschen holen und ging zu diesem Zweck unter dem elektrischen Kranen durch. In dem gleichen Augenblick löste sich der etwa drei Zentner schwere, gerade hochgezogene Schrottblock los und fiel auf Meinhardt, der sofort zu Tode gequetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder.

Eisenbahnunfall bei Wissen. — Drei Verletzte

Wissen. Die Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 28. August, gegen 19,25 Uhr, entgleisten am Kilometer 2,1 der Strecke Wissen—Morsbach von dem nur schwach besetzten Kleinpersonenzug 1207 aus bisher nicht geklärter Ursache die beiden vordersten Personenwagen und neigten sich zur Seite. Drei Personen wurden leicht verletzt. Diese konnten nach Anlegung von Notverbänden im Kraftwagen nach Hause befördert werden. Der Personenverkehr zwischen den beiden Bahnhöfen Wissen und Wisserhof wurde durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Strecke war am 29. August um 9,45 Uhr wieder befahrbar.

Zwei Großbrände im Siegkreis

Siegburg. In Wielpütz bei Scheiderhöhe brach gestern in dem Anwesen eines Landwirts ein größerer Brand aus, dem der Stall und die Remise sowie eine mit Feldfrucht gefüllte Scheune zum Opfer fielen. Die herbeigeeilten drei Löschzüge konnten nur mit größter Anstrengung ein Uebergreifen des Feuers auf Nachbargebäude verhüten.

Ein zweites Großfeuer im Siegkreis entstand in Hurth bei Roßbach/Sieg, wo das älteste Wohnhaus des Ortes niederbrannte. Drei Familien wurden obdachlos.

„Hindenburg bittet um seine Verwendung im Weltkrieg"

Eine interessante Veröffentlichung des „Völkischen Beobachters"

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht Donnerstag im Faksimile zwei Briefe vom 12. August 1914 und 9. November 1914, die der damalige General der Infanterie, General von Hindenburg, an den Generalleutnant und Generalquartiermeister von Stein gerichtet hat. Die Briefe, die Pastor von Stein in Quedlinburg, der Sohn des ehemaligen Generalquartiermeisters, dem „Völkischen Beobachter" zur Verfügung gestellt hat, haben folgenden Wortlaut:

Hannover, den 12. August 1914.
Wedekindstraße 15.

Sehr verehrter Herr von Stein!

Im Vertrauen auf unsere alte Bekanntschaft kurz eine Bitte:

Denken Sie meiner, wenn noch im Laufe der Dinge irgendwo ein höherer Führer gebraucht wird!

Ich bin körperlich und geistig durchaus frisch und war daher auch bis vorigen Herbst trotz meiner Verabschiedung designiert. Fabeck kann Ihnen darüber Näheres berichten.

Mit welchen Gefühlen ich jetzt meine Altersgenossen ins Feld ziehen sehe, während ich unverschuldet zu Hause sitzen muß, können Sie sich denken. Ich schäme mich, über die Straße zu gehen.

Antwort auf diese Zeilen erwarte ich nicht. Sie haben Wichtigeres zu tun. Ihre Rückkehr in den Generalstab habe ich mit aufrichtiger Freude begrüßt. Gott sei mit Ihnen!

Stets in alter, treuer Kameradschaft
Eurer Exzellenz sehr ergebener
von Beneckendorf und von Hindenburg,
General der Infanterie,
a la suite des 3. Garderegiments zu Fuß.

Absender: Generaloberst
von Hindenburg, Ostheer. 9. 11. 14.

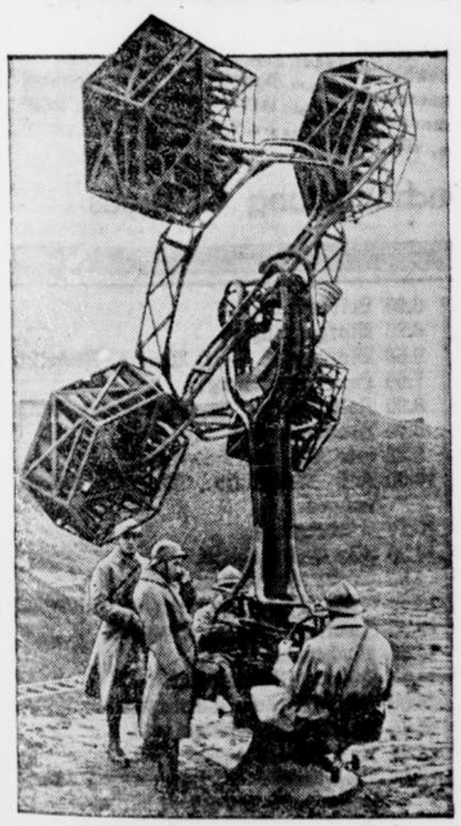
Eurer Exzellenz

danke ich herzlich für Ihre freundlichen Zeilen vom 5. November, die mich heute erreichten.

Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar dafür, daß Sie mich ausgegraben haben und glücklich darüber, wieder etwas leisten zu können. Ihnen von Herzen alles Gute wünschend in alter treuer Kameradschaft

Eurer Exzellenz aufrichtig ergebener
von Hindenburg.

Eine neue Flugzeugabwehrvorrichtung



wurde bei den großen Uebungen der französischen Luftflotte, die jetzt bei und über Paris veranstaltet wurden, erprobt. Der Apparat fängt die Schallwellen des Motorengeräusches herannahender Flugzeuge auf und verstärkt sie derart, daß man aus Tonart, -höhe und -stärke nicht nur die Entfernung und die Zahl, sondern auch die Motoren — also die Nationalität — der so gemeldeten Flugzeuge erkennen kann.

Die Abwehrlinie durchbrochen

Die Pariser Luftmanöver haben Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht mit dem Angriff der von Osten kommenden „Blauen Partei" gegen den Pariser Flughafen Le Bourget. Trotz aller Vorkehrungen ist es der angreifenden Partei gelungen, die Abwehrlinie zu durchbrechen, so daß der Flughafen Le Bourget von 47 Flugzeugen stark mit Bomben belegt wird. Ob es der Abwehr gelingen wird, den Angriff doch noch abzuschlagen, läßt sich noch nicht sagen, doch scheinen sich die Erfahrungen, die man vor kurzem in Lyon gemacht hat, wonach eine unter allen Umständen wirksame Verteidigung gegen Luftangriffe besteht, nicht zu bestätigen.

Kampf zwischen Farmern und Polizei

Blutige Auseinandersetzungen wegen der Beschlagnahme von Vieh

Bei Kill in der Grafschaft Waterford im Irischen Freistaat kam es wegen der Beschlagnahme von Vieh bei Steuerschuldnern zu einem Zusammenstoß zwischen 200 Farmern und 100 Polizisten.

Die Farmer, von denen viele blaue Hemden trugen, hatten die Straße, auf der das beschlagnahmte Vieh fortgeschafft werden sollte, mit Steinbarrikaden und gefällten Bäumen versperrt. Als die Polizisten noch die Barrikaden wegräumten, wurde plötzlich eine Herde von mehreren hundert Stück Vieh herangetrieben. Die Farmer wollten offenbar, daß die beschlagnahmten Tiere sich unter die große Herde mischen und für die ungeübten Augen der Beamten unerkennbar werden sollten. Die Polizisten gingen aber mit ihren Knüppeln auf die Herde los und trieben sie davon. Bei den nun folgenden Schlägereien mit den Farmern, die Stöcke mit sich führten, wurden auch mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Anscheinend hatten die Farmer mehrere Verletzte, die sie mit sich nahmen. Später kam es an der Eisenbahnhaltestelle, auf der das Vieh verladen werden sollte, zu einer neuen Schlägerei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

News Chronicle will wissen, daß eine zeitweilige Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem ehemaligen Präsidenten Cosgrave und dem Blauhemdenführer General O'Duffy zustandegekommen ist. O'Duffy soll bereit sein, seinen unter den Farmern organisierten Kampf für die Nichtzahlung der Landsteuern einzuschränken und seine faschistischen Reformpläne zurückzustellen.

Jugendgesetze angekündigt

Von der Deutschen Arbeitsfront wird, wie das Ndz meldet, ein zusammenfassender Bericht über die gegenwärtig überall im Reiche durchgeführten Tagungen der Jugendgruppen innerhalb der Reichsbetriebs-Gemeinschaften bekannt gegeben. Es ergibt sich daraus u. a., daß bei der Tagung „Eisen und Metall" in Duisburg die Bezirksjugendleiter erklärten, daß eine gute Durchführung der zusätzlichen Berufsschulung im kommenden Winterhalbjahr bereits als gesichert angesehen werden könne, und daß man dabei auch verbesserte Aufklärung in der Unfallverhütung brauche. In Berlin kam auf der Tagung der Bezirksjugendleiter der Reichsbetriebs-Gemeinschaft „Bau" zum Ausdruck, daß das neu zu schaffende Jugendrecht die Jugend zur Gemeinschaft erziehen solle. Während für das Jugendarbeitsrecht und das Jugendpflegerecht bereits Gesetzentwürfe vorliegen, würden Gesetze für das Jugendstrafrecht zurzeit noch ausgearbeitet. Für die Berufsschule wurde die Forderung erhoben, daß der Lehrer Führer seiner Schüler sein und daher in Zukunft aus den Reihen der Hitler-Jugend hervorgehen müsse.

Keine Sterilisierung von Ausländern

Das Pressepolitische Amt der NSDAP teilt mit: In einem großen Teil der Auslandspresse wurde kürzlich in großer Aufmachung darüber berichtet, daß in Wiesbaden die italienische Staatsangehörige Rosa Labriola gegen ihren Willen zwangsläufig sterilisiert worden sei. Die Blätter, besonders die italienischen, nahmen diese Meldung zum Anlaß, um in schärfster Weise gegen das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und den Nationalsozialismus überhaupt Stellung zu nehmen. Die Nachprüfung dieser Meldung hat ergeben, daß sie eine grobe Irreführung der Oeffentlichkeit darstellt. Das zuständige Erbgesundheitsgericht Wiesbaden stellt amtlich fest, daß gegen die fragliche Italienerin allerdings ein Antrag auf Unfruchtbarmachung gestellt worden war, daß das Gericht ihn jedoch in der ordentlichen Sitzung vom 15. August (Aktenzeichen 4 XIII 108/34) abgelehnt hat. Dem zuständigen italienischen Konsulat ist auf seine Anfrage dieser Sachverhalt bereits amtlich mitgeteilt worden. Damit hat sich diese ausländische Tendenzmeldung als unwahr und als bloße Stimmungsmache gegen Deutschland erwiesen.

Deutsch-holländischer Zahlungsverkehr

Eine Uebergangsregelung

Zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung ist bekanntlich ein Höchstbetrag vereinbart worden, bis zu dem Einzahlungen für den Bezug von Waren aus Holland auf das bei der Reichsbank geführte Sonderkonto der Niederländischen Bank entgegengenommen werden. Nachdem dieser Höchstbetrag vor einigen Tagen erreicht worden war und die Verhandlungen über eine Neuregelung anstelle des auf den 31. August gekündigten bisherigen Zahlungsabkommens noch nicht zum Abschluß gekommen sind, ist folgende Uebergangsregelung vereinbart worden:

Die Bestimmungen des bisherigen Zahlungsabkommens bleiben bis auf weiteres in Kraft mit der Maßgabe, daß die Einzahlungen, die infolge Erreichung des Höchstbetrages auf dem Sonderkonto von den Reichsbankanstalten nicht mehr entgegengenommen werden können, bis auf weiteres den deutschen Devisenbanken zugunsten der holländischen Berechtigten geleistet werden dürfen. Die Reichsbank wird die Ueberweisung dieser Einzahlungen auf das Sonderkonto der „Niederländischen Bank" in dem Maße laufend zulassen, als das Guthaben auf diesem Konto durch Markabforderungen für Bezahlung deutscher Ausfuhrwaren vermindert wird.

Deutschland macht Schule

Arbeitsdienstpflicht zum Kampf gegen die Nil-Ueberschwemmungen

Wie aus Kairo berichtet wird, hat die Regierung die Behörden durch Verordnung ermächtigt, alle körperlich tauglichen Männer in Aegypten zu zwingen, ihre Berufstätigkeit zeitweise zu unterbrechen und bei den Erdarbeiten zum Schutze gegen die Ueberschwemmungen des Nils zu helfen. Da bereits 200 000 Mann an der Verstärkung der Nil-Dämme arbeiten, geht aus der Verordnung der Ernst der Lage am Nil hervor.

Verbilligte reine Obstmarmelade

für die Minderbemittelten

Wie das Stabsamt des Reichsbauernführers mitteilt, besteht die Absicht, den bedürftigen Teil des Volkes zusätzlich zu der verbilligten Versorgung mit Fett mit verbilligter Obst-Marmelade zu versorgen. Der Reichsnährstand hat, wie das Ndz meldet, um die Verbilligungsaktion auf alle Schultern zu verteilen, alle an diesem Erzeugnis beteiligten Wirtschaftsstufen in einer gemeinsamen Aktion zusammengefaßt. Das Reichsernährungsministerium hat die Wirtschaftliche Vereinigung der Zuckerindustrie veranlaßt, die Betriebe zu ersuchen, je Zentner Grundkontingent eine Umlage von 9 Pfg. zu erheben. Auf diese Weise würde ein Betrag von 3,75 Mill. RM. zur Verbilligung des Obstmuses zur Verfügung stehen. Das hierbei von der Wirtschaft zu bringende Opfer wird vor allem auch von der rübenbauenden Landwirtschaft getragen. Der Verbraucher muß wissen, daß die Landwirtschaft dieses zusätzliche Opfer noch auf sich nimmt, obwohl gerade bei den wichtigsten Nahrungsmitteln, wie Brot, Getreide, Fleisch und Brotaufstrich, eine Preiserhöhung dank der bereits gebrachten Opfer der Landwirtschaft nicht zu verzeichnen war. Es wird damit gerechnet, daß pro Pfund Obstmus eine Verbilligung von nahezu 8 Pfg. eintreten wird, und es soll dafür gesorgt werden, daß dieses Obstmus unter der Bezeichnung „Obstmus" in Halb- und ganzen Kilodosen in einheitlicher Verfassung zu haben sein wird. Für das Obstmus sollen auch die Verbilligungsscheine für den Bezug von Haushaltsmagarine Geltung haben.

Ergänzend hört das Ndz noch in unterrichteten Kreisen, daß die ganze Aktion zu dem Zeitpunkt praktisch werden dürfte, zu dem die Versorgung der Bevölkerung mit Frischobst für dieses Jahr im Abschluß steht.

Man rechnet damit, daß durch die Herstellung von verbilligtem Obstmus bis zum Doppelten der Obstmenge zur Marmeladeherstellung herangezogen werden wird, die im letzten Jahre erforderlich war.

Eine österreichische Handelsflotte

In den römischen Protokollen war die Schaffung einer österreichischen Handelsflotte im Adriatischen Meer mit dem Heimathafen in Triest in Aussicht genommen worden. In Ausführung dieser Abmachungen war von einer halbstaatlichen österreichischen Gesellschaft der ehemalige südslawische Frachtdampfer „Jurko Topic" erworben worden. Wie nunmehr berichtet wird, fand am Donnerstag im Hafen von Ancona die Uebernahme des Frachtschiffes und der feierliche Flaggenwechsel statt. Der Dampfer wurde auf den Namen „Wien" getauft.

Amerikanischer Textilarbeiterstreik

800 000 Arbeiter betroffen

Der Streik der Textilarbeiter, auf dessen Abwendung man bis Donnerstag noch einige Hoffnungen gesetzt hatte, ist nunmehr doch unvermeidlich geworden. Die zentrale Streikleitung hat die Anweisung zum Streikbeginn herausgehen lassen. Die Arbeitseinstellung erfolgt in der Nacht zum Sonntag um 23 Uhr bei Schichtwechsel. Es werden zunächst 1500 Betriebe und 600 000 Arbeiter betroffen. Außerdem aber arbeitet man an Plänen, um die Arbeiterschaft verwandter Industrien zu Sympathiestreiks zu veranlassen.

Rückkehr der Nanga-Parbat-Expedition

Sieben Mitglieder der deutschen Nanga-Parbat-Expedition trafen einer Reutermeldung zufolge am Donnerstag, von Benares kommend, mit vier Trägern in Kalkutta ein. Der Führer Bechthold erklärte, daß die Expedition aus Gesundheitsgründen beabsichtige, nach dem annähernd 2000 Meter hoch gelegenen Darjeeling in der Nähe des Everest zu reisen. Von dort werde die Reise nach Bombay gehen. Die Abfahrt nach Deutschland zu Schiff sei für den 6. September geplant. Bechthold habe auch mitgeteilt, daß, falls die Verhandlungen mit der indischen Regierung zum Abschluß gelangen, die Expedition in 1½ Jahren nach Indien zurückkehren werde, um einen neuen Versuch der Ersteigung des Nanga Parbat zu unternehmen.

Achtung, Saar-Abstimmungsberechtigte!

Fristablauf am 31. August 1934

Vor dem 31. August 1934 müssen die Anträge auf Eintragung in die Listen der Saar-Abstimmungsberechtigten bei den zuständigen Gemeindeausschüssen im Saargebiet gestellt werden. Ohne besonderen Antrag, der für jede Person einzeln gestellt werden muß, wird niemand in die Stimmlisten eingetragen werden. Antragsformulare können von der Ortsgruppe der Saarvereine und von der Geschäftsstelle des Saarvereins, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42 (Telephon Bergmann 3243), angefordert werden. Diese Stellen erteilen auch Auskunft in Abstimmungsfragen.

Schnee in den Bergen

Einen jähen Temperatursturz hat es in der Nacht zum Donnerstag in Oberstdorf im Allgäu gegeben. Nachdem am Mittwochabend Gewitterregen niedergegangen war, fiel das Thermometer in der Nacht bis zum Gefrierpunkt. In den Bergen ist bis zur Waldgrenze herab Schnee gefallen.

Der Präsident des Deutschen Aero-Clubs, von Kähler, legte in Begleitung des Ozeanfliegers von Gronau und des stellvertretenden deutschen Militärattachés am Grabe der polnischen Flieger Zwirko und Wigura einen Kranz nieder.

Der belgische Außenminister soll beabsichtigen, am Sonnabend nach Paris zu kommen.

Das französische Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes, Morize, ist am Mittwochabend in Paris eingetroffen.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 29. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 198462 330009
8 Gewinne zu 3000 M. 50617 266377 306412 360264
16 Gewinne zu 2000 M. 91884 101843 167424 264499 291287 345413 345956 381155
26 Gewinne zu 1000 M. 89060 173680 196877 235225 242854 247233 296447 300650 332774 375464 377838 377951 387678
66 Gewinne zu 500 M. 11464 19558 35242 68350 72516 75198 88929 114201 118883 119716 129911 139649 162342 178156 194140 194618 217040 238781 262943 275612 278462 287623 294925 295140 300198 310001 310437 321894 326985 328373 358445 365559 383831
384 Gewinne zu 300 M. 126 3004 4829 9794 10314 12835 13446 13462 21039 23824 24457 29889 30751 31828 32033 36763 38215 38746 43108 43529 44087 44796 45122 45898 46555 49661 52238 55774 58093 66977 69240 72435 72787 73338 78555 79530 80573 80673 83264 84098 85731 88726 92494 94613 95569 97669 99108 101036 101999 102277 102805 104339 109314 110134 115184 115942 118474 119402 120206 124177 124435 127527 127952 128253 131261 132919 136692 136853 137356 139251 139963 139980 145625 147472 150820 152074 157127 160271 161706 163131 167732 167865 167892 184113 187503 187908 188422 190921 191936 195606 195642 196753 202153 202420 202543 203188 203456 205726 216071 218102 218634 223091 223120 223414 223712 227719 230472 231252 231729 232598 233568 233623 234719 236517 237980 239127 240051 244068 244359 256866 257753 258854 259299 259539 260371 260579 263025 264966 267598 272584 279066 279547 281651 285524 287319 287363 287419 290277 294954 298111 299916 300044 302771 303260 303383 304213 311299 312434 313075 313521 314565 320053 320612 321912 326025 331101 332050 333165 336800 337431 338419 339528 341149 347779 348436 351009 352583 354787 356676 367169 371583 371817 373572 374958 377015 381774 382704 382769 383407 383633 383864 384667 387011 388633 389393 389822 390151 391222 392291 392994 397099 397517

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 85963 170348 229324 271865
14 Gewinne zu 2000 M. 2613 75427 97062 98636 253680 317827 376231
44 Gewinne zu 1000 M. 33937 39801 48487 79854 102318 129509 137944 153122 157782 186583 225993 250872 257278 257650 305010 324635 325429 362786 373118 384631 393413 393780
72 Gewinne zu 500 M. 13565 22168 32627 45431 65773 74291 87299 97915 117870 126068 128664 136181 146720 154697 177526 191124 191733 197994 203230 226148 238833 268829 288973 314928 320462 337563 339366 347489 362320 365013 372854 374148 375243 382443 383920 394426
316 Gewinne zu 300 M. 4510 6699 8456 9123 9341 12999 13419 14710 16662 18999 22939 23810 27719 29336 31870 32293 33767 37754 38266 42010 43425 44826 45851 49081 50145 51565 53986 55165 60843 61878 62416 65749 69511 78965 79486 86276 87867 93435 94071 96667 97209 101984 109819 109830 110299 110726 110898 112980 115844 128547 134197 138250 146979 147077 149431 150152 150541 151390 154081 155612 156742 160753 161839 162075 162701 168225 178061 180330 180663 181855 184115 184833 187188 189469 190596 191999 193694 200404 202550 204931 207159 211700 219331 219929 223872 225722 228995 230297 232100 232110 234804 235400 237167 239606 239739 243241 243594 252000 257247 257534 267657 268623 270150 271535 274820 277491 280162 280369 289500 290661 294467 297000 299988 307685 309084 311198 312702 313225 316073 319844 323817 324093 325335 325999 326042 326159 330983 332862 338524 340921 341538 342420 344083 347660 355669 360643 363096 363147 365808 367731 371035 373228 373362 373658 375770 378254 379785 380472 381381 384223 386928 387346 387892 390387 392142 395141 398324 399414

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

18590 84376 100154 120456 129827 234756 236041 262083 301133 361235

Im Gewinnrade verblieben: 220 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 74 zu 5000, 158 zu 3000, 322 zu 2000, 660 zu 1000, 1674 zu 500, 6630 zu 300 M.

Statt Karten!

Wilhelm Vollberg
Martha Vollberg
geb. Brand

Vermählte

Koblenz
Bachelstr. 2

Schwerte-Ruhr
Klusenweg

Schwerte, den 31. August 1934.

1699

Samstag, den 1. September vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

zum Preise von 30 Pfg. das Pfd. verkauft.

Schlachthofverwaltung.

Eisenbahner 3 erw. Pers. **sucht**

2-3 Zimmer-Wohnung

zum 1. 9. oder 1. 10.
Offerten erbitte mit Preisangabe unter 1732 an die Geschst. d. Ztg.

Im Hause Gr. Marktstr. 6 sind

2 große Zimmer

als gewerbliche Räume **zu vermieten.**

Döpp, Graf Diederichstr. 13.

‚Dürkopp'-Fahrräder

Bereifungen u. Zubehörteile zu allen Fabrikaten.

Carl Feit Schwerte Westhofen

Größte Auswahl. I. Etage

Unser günstiges Angebot



3 Reklame-Kaffees

1 d. Pfd. M 2.80 ¼ Pfd. M -.70
2 d. Pfd. M 2.40 ¼ Pfd. M -.60
3 d. Pfd. M 2.– ¼ Pfd. M -.50

Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.

Kaiser's Tee kräftig und aromatisch, Mischungen für jeden Geschmack.

Kaiser's Kakao
garantiert rein, ab M 0.66 das Pfund.

Kaiser's Schokoladen
100 gr Ess-, Milch-, Milch-Nuss Tfl. M -.19
Alte Kultur . . . . 3 Tfln. M -.75

Pralinen in allen Preislagen. **Erfrischende Bonbons**

Kaiser's Wein Rhein-, Mosel-, Saar- u. Südweine Gute Qualitäten, günstige Preise.

3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Hausfrauen rechnet! kauft bei Otto Mess!

Schmalz, gar. rein Pfd. **88** Pfg.
Blasenschmalz . . Pfd. **90** Pfg.
Palmkernfett . . . Tafel **56** Pfg.
Salatöl, hell. . . . . Ltr. **95** Pfg.
Speck, hies. mag. ger. Pfd. **90** Pfg.
Speck, fett ger. . . . Pfd. **68** Pfg.
Plockwurst, schnittf. Pfd. **98** Pfg.

Neues Sauerkraut Pfd. **22** Pfg.
Neue Fettheringe 10 St **45** Pfg.

Margarine Pfd. **66** Pfg.

3% Rabatt 3%

Otto Mess
Schwerte
Hüsingstraße **Hagenerstraße**

1725

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag
Der große, schöne Ufa-Tonfilm

Die Freundin eines großen Mannes

Ein Film aus dem Leben.
Ganz große Besetzung — Interessante Milieus — Spannende Handlung — Zwergfellerschütternde Komik
Käthe von Nagy, Karl Ludwig Diehl, Jessie Vihrog, Hans Brausewetter
in den Hauptrollen.

Der große spannende Wild-Westtonfilm in deutscher Sprache

Cimaron
Pioniere des wilden Westens
Ein Großtonfilm aus der Zeit der ersten Ansiedler Amerikas. 10000 Mitwirkende. Der größte Erfolg in allen Großstädten der Welt.

Samstagnachmittag 3 Uhr
Kindervorstellung
mit dem Wild-West-Tonfilm **„Cimaron"** (Pioniere des wilden Westens), Wochenschau und Naturaufnahme.

Kaffee für Gaststätten — KENNER KAUFEN — Ono KLEIN Schwerte — KLEINS-KAFFEE — Familienkaffee

2 Zimmer-Wohnung

von jungem Ehepaar zum 1. Okt. gesucht.
Offerten u. 1734 an die Geschst. dieser Zeitung.

---

2 Laden-Lokale

mit Hinterzimmer wegen Fortzug zum 1. Okt. **zu vermieten.**

Ante, Haselackstr 5b.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Los 50 Pfg., Doppellos 1 Mk.
Ziehung 5. u. 6. Oktober
Lose sind zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3
Gr. Marktstraße 3

Prima doppelt gek. Leinöl . . Ltr. **40** Pfg.
Staubbindendes Fußboden-Oel Ltr. **50** Pfg.
Carbolineum . . . . . Ltr. **30** Pfg.
Gelsina-Bernstein-Fußbodenlack
die große Dose, reichend für ca. 20 qm. **1.50** Mk.
Spezialhaus für Tapeten — Glas — Farben **Carl Trog**

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von **Markt 9** nach

Ostenstraße 20
(früher Brühmann)

verlegt habe.

Schu-So-Lei
Fritz Brutkuhl

1726

Beyers „Mode für Alle"

jetzt von 100 Modellen über 50 bunt!

Und dabei wie bisher — zum alten Preis für monatlich 80 Pfg. (zuzüglich 5 Pfg. Bestellgeld) — alle 100 Modelle auf den drei großen beiliegenden Schnittbogen! Das September-Heft ist daher eine besondere Überraschung mit seiner Fülle an wundervollen Herbstmodellen: Mäntel, Kleider, Complets, Wäsche, viel Sportliches u. v. a. m. Zu beziehen durch:

Buchhandlung C. Braus

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

Der Bezwinger der Dortmunder Stadtmannschaft „Castrop 11" in Schwerte!

Für Samstag hat der VfL. Schwerte eine der spielstärksten Mannschaften des Dortmunder Bezirks zum Propagandaspiel nach Schwerte verpflichtet. Die Castroper, welche noch vor kurzem die spielstarke Dortmunder Stadtmannschaft besiegen konnten, verfügen über eine hervorragende Spielstärke. Die Gästeelf wird es sich nicht nehmen lassen, auch in Schwerte mit erstklassigen sportlichen Leistungen aufzuwarten. Der VfL. wird mit der Mannschaft gegen die Castroper antreten, welche in den am darauffolgenden Sonntag den Verein im Meisterschaftsspiel gegen Letmathe 98 vertreten soll. Es ist daher anzunehmen, daß die Gäste in den Schwertern einen ziemlich gleichwertigen Gegner finden, wodurch ein Sieg schwer fallen dürfte. Dazu kommt noch der Vorteil des eigenen Platzes, welches beim Gastgeber eine große Rolle spielen dürfte. Der wirklich Bessere möge den Sieg davontragen. Die namentliche Aufstellung der Schwerter Mannschaft, welche den Verein in den künftigen Meisterschaftsspielen zu vertreten hat und auch das Spiel gegen Castrop durchführt, geben wir in der morgigen Ausgabe bekannt.

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen 1. — Schwarz-Geld Unna 07 (Bezirksklasse).

Sonntag empfangen die Hiesigen einen Vertreter der Bezirksklasse. Die Gäste weilen erstmalig in Westhofen. Man darf mit Recht gespannt sein, wie sich die Hiesigen auf einen solchen Gegner einstellen. Voraussichtlich ist auch der Tormann der Westhofener wiederhergestellt, sodaß sie bis auf 2 Spieler die komplette Elf zur Stelle haben, die in den Punktekämpfen die Farben des Vereins vertreten sollen.

VfB. Westhofen 1. Knaben — Unna 07.

Die Westhofener Knaben haben sich etwas vorgenommen; gegen die Gäste werden sie kaum aufkommen können.

Westhofen 1. Jugend — Unna 07 1. Jugend.

Die Hiesigen werden auch im 3. Spiel nach der Sperre versuchen, den Sieg zu erringen.

Westhofen 2. Knaben — Aplerbeck 09 1. Knaben

Die 2. Knaben spielen bereits am Samstag gegen die 1. Knaben von Aplerbeck 09 und hat hier Gelegenheit, ihr Können zu verbessern.

Berichtigung.

In dem Sportbericht der Tus 06 Schwerte hieß es: Tus 06 1. Knaben — Westhofen 1. Knaben 9:0. Richtig muß es heißen: Tus 06 1. Knaben — Westhofen 2. Knaben. In der Westhofener Elf spielte von der 1. Knaben-Elf nur der Tormann mit.

☆

Am Sonnabend hält der VfB. Westhofen eine wichtige Versammlung ab, in der der neue und bereits bestätigte Vereinsführer Dr. Hollerbach seine Mitarbeiter bekannt geben wird. Außerdem steht die neue Spielsaison auf der Tagesordnung. Ferner wird in der Versammlung die Siegerehrung vorgenommen, für diejenigen, die beim Kreisjugendfest so glänzend abschnitten. Den Siegern wird von der Jugendabteilung ein Buchgeschenk überreicht werden.

Bücherschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte

„Die verbotene Liebe" — so heißt der neue Roman von Paul Oskar Höcker; wir finden ihn im Septemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften — wie es nicht anders sein kann, mit dem Vermerk „Fortsetzung folgt", aber dieser erste umfangreiche Teil von Höckers neuem Werk spannt und befriedigt gleichzeitig, denn der Leser lebt mit den jungen und alten Menschen dieser Dichtung, und wenn er von ihnen auch vier Wochen, bis zum nächsten Heft, Abschied nimmt, so weiß er, daß er sie nicht vergessen wird, denn er hat sie kennen und lieben gelernt. Neben diesem Roman stehen Novellen von Gerhard Bohlmann, Wilhelm Steinkopf, Ernst A. Schmidt, C. L. Fromme, jungen und alten Dichtern, bekannten und unbekannten. Auch unter den Beiträgen sind einige mit Recht und Glück nicht Gelehrten oder Tagesschriftstellern, sondern echten Poeten anvertraut worden. Den Text zu den 16 herrlichen farbigen Wiedergaben von Gemälden des Romantikers Caspar David Friedrich hat der ihm als Niederdeutscher stammverwandte und als Dichter seelennahe Friedrich Griese geschrieben. Nördlingen schildert in einem reich illustrierten Aufsatz der Franke Leo Weismantel, und zu „Lebensführung u. Körpertechnik" teilt wertvolle Erfahrungen mit der Romandichter Walter von Hollander. Höchst aufschlußreich ist der mit Wiegendrucken illustrierte Beitrag des Conte Corti „Der Weg der Lichtbildkunst". Allerlei nette Winke zur Kakteenzucht gibt Otto Nebelthau. Den Nachruf auf Hindenburg hat der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Willy Andreas geschrieben; das letzte nach dem Leben gemalte Bild des Reichspräsidenten, von Hugo Vogel gemalt, ist in farbiger Wiedergabe der großmütigen Abhandlung vorangestellt. — Treitschkes ragende Gestalt beschwört Prof. Dr. Otto Hoetzsch. Ueber fürstliche Liebesheiraten plaudert Prof. Dr. Karl Toth. Gedichte, Ueberblicke über neue Bücher und neues Kunstgewerbe, Anekdoten, Rätsel usw. vervollständigen das mit den schönsten Kunstbeilagen reich geschmückte Heft.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 1. September 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf. Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.05 Heute ist Lostag!
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Die klagende Hausfrau.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Kindergarten.
10.30 Für Euch daheim.
12.00 Musik am Mittag.
13.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Wochenendkonzert.
14,45 Kleines Kunterbunt.
15.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Arbeitsbeschaffungsfront.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Westfälische Heimatmuseen erzählen! Hamm, Gustav-Lübke-Museum.
17.15 HJ. singt und musiziert.
17.45 Volk erzählt.
18.00 Wir fangen den neuen Monat an.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Orchesterkonzert.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.
20.15 Eine Sommernacht mit Paul Lincke.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Nachtmusik und Tanz.

Schlank macht alt.

Dr. R. Claywood, ein bekannter englischer Arzt hat aus seiner Praxis heraus die Behauptung aufgestellt, daß die gewaltsame Erzielung der schlanken Linie den Frauen nicht nur schwere gesundheitliche Schäden einbringe, sondern sie auch vorzeitig altern ließe. Vielleicht hat Dr. Claywood gerade mit diesem Hinweis ein Mittel gegeben, um die Uebertreibungen auf diesem Gebiete etwas einzudämmen.



Meier als Verwandlungskünstler!

Ein lustiges Verwandlungsspiel.



Ihr seht vier Querlinien, die durch das Bild laufen. An diesen Linien wird die Zeichnung viermal gebrochen, sauber umgeknickt, und zwar die Linien A nach hinten und die Linien B nach vorn umgeknickt. Was für ein lustiges Spiel das ergibt, werdet ihr bald herausfinden.



Ein Esel und ein Kamel lebten auf einem Felde, wo es ihnen sehr gut ging. Eines Tages, als sich der Esel sattgefressen hatte, wurde er ungemein lustig und er bekam Lust, zu singen. „Ich möchte gern ein Lied singen", sagte er zum Kamel, „ich habe ungeheuer Lust, ein Lied zu singen." Das Kamel erschrak. „Tu das lieber nicht", bat es, „es kommt gewiß ein Unglück, wenn du singst." Aber der Esel hörte nicht darauf und ließ seinen Gesang erschallen. Eine Karawane, die nicht weit davon ihres Weges zog, hörte den Gesang, fing Esel und Kamel, lud ihnen Lasten auf und trieb sie weiter. Der Esel aber wurde bald furchtbar müde. Als die Kaufleute sahen, daß er nicht weiter konnte, legten sie ihn mitsamt seiner Last auf das Kamel. Kurz darauf kamen sie in den Bergen an einen Pfad, der an einem steilen Abgrund dahinführte. „So", dachte das Kamel, „jetzt kommt die Abrechnung", und laut fügte es hinzu: „Ich habe Lust zu tanzen, ja, wirklich, ich kann gar nicht anders." — „Um Gottes willen! Du wirst doch hier nicht tanzen, ich falle ja 'runter." Aber das Kamel hatte taube Ohren. Und kaum hatte es die ersten Schritte getanzt, als der Esel herunterfloa. in den Abarund hinab.

Pimpernellchen.

Märchen von Charlotte Wüstendörfer.

Es waren einmal drei Schwestern. Die waren so schön als klug und so klug als gut. Die hörten es in einer Regennacht draußen vor der Tür kläglich winseln. Und als sie infolgedessen aufstanden und nachsahen, fanden sie vor der Haustür ein kleines, niedliches Hündchen. Das hatte ein Fellchen wie Seide und ein goldenes Halsband um. Es war ganz schrecklich mager anzusehen und konnte nicht mehr weiter vor lauter Erschöpfung.

„Ich heiße Pimpernellchen", sagte es mit einem feinen Stimmchen. „Liebe Schwestern, wenn ihr wirklich so schön als klug und so klug als gut seid, so nehmt mich bei euch auf! Ich habe großen Hunger."

Die Schwestern nahmen das Hündchen herein und labten es mit Milch und Fleisch. Sie machten ihm am Ofen ein weiches Lager zurecht und behielten es ganz bei sich. Und Pimpernellchen war ihnen allen von Herzen zugetan. Es lief ihnen nach auf Schritt und Tritt, und es war, als wenn es ihnen lauter Glück brächte. Was sie in seiner Gegenwart kauften, war gut und billig, und was sie in seiner Gegenwart taten, geriet ihnen wohl.

So gingen sie einstmals mit Pimpernellchen auf den Markt. Da kam ein schmucker Herold geritten. Der stieß in sein Horn und rief: „Sind hier drei Schwestern, die so schön als gut und so gut als klug sind, so sollen sie geschwind ihren Namen nennen; denn eine von ihnen soll Königsbraut werden!"

Der König, der in dem Lande herrschte, hatte nämlich die Gabe, alles abzuträumen, und hatte einen dahingehenden Traum gehabt.

Die drei Schwestern hätten sich gewiß nie gemeldet; denn sie waren viel zu bescheiden dazu. Das Pimpernellchen aber sprang sogleich zum Herold und sagte: „Hier sind drei Schwestern, die so schön als klug und so klug als gut sind. Ich kann es bezeugen. Ich wohne bei ihnen." Da schrieb der Herold sich sogleich die Namen der drei Schwestern auf und bestellte die älteste in drei Tagen zum König.

Die älteste kaufte sich nun alle Rätselbücher, die es gab, und studierte sie vom Morgen bis zum Abend; denn es schien ihr besonders wichtig, recht klug vor dem König zu erscheinen. Da kratzte etwas an ihrem Fuß.

„Liebe Jungfer Klothilde", sagte Pimpernellchen, „laßt doch das Lesen sein! Nehmt mich lieber mit zum König! Das wird besser sein."

„Pimpernellchen", sagte Jungfer Klothilde, „du bist ein dummes Tierchen und willst mir in so wichtigen Dingen raten? — Du willst gewiß nur des Königs Kuchen naschen! — Nein, ich nehme dich nicht mit. Ich bin zu klug dazu."

Und also ging Jungfer Klothilde zum König und versprach, am dritten Tage von sich hören zu lassen.

Pimpernellchen aber weinte und winselte die ganze Zeit, und sagte nicht, warum es so traurig wäre.

Als nun der dritte Tag vergangen und kein Bote und auch kein Brief gekommen war, sprach die zweite Schwester zur dritten: „Wer weiß, wie es unserer Schwester Klothilde ergangen ist! Vielleicht war sie dem König doch nicht klug genug und wagt sich nun nicht nach Hause, weil sie fürchtet, daß wir sie auslachen. Ich will einmal zum König gehen. Vielleicht habe ich mehr Glück!"

Sie stellte sich vor den Spiegel und probierte ihr schönstes Lächeln und wurde den ganzen Tag nicht fertig mit Schuhe putzen, Kleider aufplätten und Löckchen brennen; denn sie meinte, Schönheit wäre doch noch besser als Klugheit. Und als sie sich gerade zum dritten Male umzog, kratzte etwas an ihrem Schuh.

„Pimpernellchen, was willst du?" sagte sie.

„Liebe Jungfer Euphrosine", sagte Pimpernellchen, „laßt das Putzen sein! Nehmt lieber mich mit zum König. Das ist viel besser."

„Pimpernellchen", sagte Jungfer Euphrosine, „du bist ein dummes Tierchen und willst mir bei so wichtigen Dingen raten? Du willst mir gewiß auf den Schoß springen und mir mein schönes Kleid verderben! — Nein, ich nehme dich nicht mit. Ich bin viel zu fein dazu."

Jungfer Euphrosine ging nun auch zum König, ohne Pimpernellchen mitzunehmen, und das Pimpernellchen weinte und winselte ganz herzbrechend darum. In drei Tagen wollte sie aber Nachricht geben, und wenn es ihr schlecht ergangen wäre, selbst kommen. Die drei Tage vergingen aber auch, und von Jungfer Euphrosine war nichts zu hören und nichts zu sehen.

„O meine armen Schwestern", sagte Jungfer Liebetraut, die jüngste der drei Schwestern, und begann zu weinen, „wer weiß, wie es ihnen ergangen ist! — Pimpernellchen, du bist immer mein treuer Freund gewesen. Komm, wir gehen miteinander zum König und fragen nach ihnen."

Da sprang Pimpernellchen an ihr hinauf und leckte ihr die Hände: „Jungfer Liebetraut, Ihr seid die schönste und die klügste und die beste von Euren Schwestern!"

Wie erschrak Jungfer Liebetraut nun aber, als sie zum Schloß des Königs kam! Da lag ein furchtbarer Drache vor dem Tor. Der rief: „Der König kann nur kluge Leute um sich brauchen! Wer mir nicht ein Rätsel löst, den verschlinge ich!"

Da bekam Jungfer Liebetraut einen großen Schreck. „Lieber Herr Drache", sagte sie, „habt Ihr nicht meine Schwestern, Jungfer Klothilde und Jungfer Euphrosine gesehen?" Aber der Drache beachtete die Frage nicht. „Geh zum König", sagte er, „nicht ohne Begleitung; aber nimm dir keinen Menschen mit, sonst bist du verloren!"

„Nichts leichter als das!" sagte Jungfer Liebetraut. „Pimpernellchen! Pimpernellchen!"

Da kroch Pimpernellchen unter dem Busch hervor, wohin es sich im ersten Schrecken vor dem Drachen geflüchtet hatte. Und also ging Jungfer Liebetraut mit dem Pimpernellchen zum König.

Der König fand an Jungfer Liebetraut Wohlgefallen und erwählte sie zu seiner Braut; denn sie glich ganz und gar dem Mädchen, das er im Traum gesehen hatte.

„Daß du schön bist, sehe ich", sagte er. „Daß du klug bist, weiß ich; denn sonst wärest du nicht zu mir hereingekommen. Aber ob du auch gut bist, möchte ich gerne wissen."

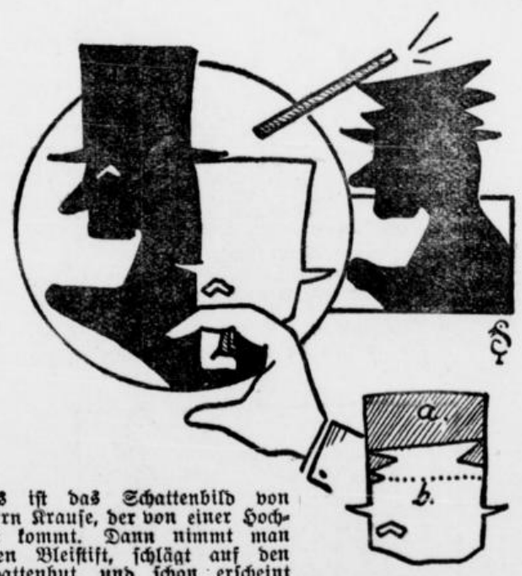
Da lief Pimpernellchen zum König und sagte: „Das kann ich bezeugen. Sie hat mich aufgenommen, als ich in Not war, und hat meine Treue dankbar anerkannt."

Da war der König doppelt froh; denn das Pimpernellchen hatte einmal seiner seligen Mutter gehört. Es hatte sich bei ihrem Begräbnis verlaufen, weil es den Weg zum Himmel hatte finden wollen.

Das Pimpernellchen brachte es auch heraus, daß der Drache Jungfer Klothilde und Jungfer Euphrosine verschlungen hatte. Es hatte dies ganz deutlich an seinem Maule gerochen. Da gab man ihm ein Mittel ein, daß er sie wieder hervorspie. Sie gaben noch Lebenszeichen von sich und wurden unter der Behandlung eines tüchtigen Arztes wieder frisch und gesund. Sie blieben bei dem jungen Königspaar im Schloß. — Und daß das Pimpernellchen es gut hatte, werdet ihr euch wohl denken können!



Ein Tischler saß auf einem Stück Holz und zersägte es. Er hatte zwei Keile. Den einen klemmte er in die Spalte, damit der Weg für die Säge leichter sein sollte, und wenn eine bestimmte Grenze überschritten war, schlug er den zweiten Keil ein und nahm den ersten heraus. In dieser Weise arbeitete er. Ein Affe sah der Arbeit des Tischlers und der Bewegung der Säge zu. Plötzlich rief des Tischlers Frau ihren Mann und dieser ging von der Arbeit weg. Als der Affe den Platz des Tischlers leer fand, kam er sogleich herbei, stieg auf das Holz und setzte sich darauf. Irgendwie kam sein langer Schwanz auf die Seite, wo gesägt war, in den Spalt, und er zog den Keil, ohne vorher einen anderen einzuschlagen, heraus. Als der Keil herausgezogen war, schlugen die beiden Seiten zusammen und der Schwanz des armen Affen wurde in dem Holze eingeklemmt. Der Affe schrie laut vor Schmerzen und sagte: „Es ist gut, daß jeder in der Welt nur seine Arbeit macht, und der, der seine Arbeit nicht tut, der macht Gutes schlecht. Meine Arbeit ist es, Früchte zu pflücken. Was ging mich die Säge an? Während es mein Beruf ist, mich im Walde umzuschauen — wozu mußte ich mich mit Säge und Beil abgeben? Wer sich so benimmt, dem passiert das." Als der Affe sich selbst so tadelte, kam der Tischler. Als er ihn in dieser Lage sah, sagte er: „So geht es dem, der tut, was er nicht gelernt hat", und ließ es nicht an reichlicher Strafe fehlen.



Das ist das Schattenbild von Herrn Krause, der von einer Hochzeit kommt. Dann nimmt man einen Bleistift, schlägt auf den Schattenhut, und schon erscheint er eingebeult. Den Hut schneiden wir aus Pappe, und zwar ist er doppelt. a ist der hintere Teil und b ist eine Klappstelle (Leinwandstreifen). Schlägt man seitwärts gegen a, dann klappt dieser Teil nach hinten.

Zeichenaufgabe.



Der kleine Tierzeichner.

RASPUTIN
Schreckenstage im blutigen Zarenreich

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Damit eilte er hinaus. Dunkel gähnte der Flur. Auf der Treppe standen die Verschwörer.

„Er hat den vergifteten Wein getrunken", zischte Jussupow, „und auch den Kuchen ..."

Er vollendete nicht, denn er spürte eine zitternde Hand, die seine Schulter faßte.

„Auch den Kuchen gegessen, sagt du, Felix?"

„Ja — ja!" stammelte der Fürst abgerissen. „Und er lebt! Wir werden ihn nicht töten können!"

„Pah! Wofür haben wir unsere Waffen? Wir werden durch seinen verseuchten Körper einige Löcher brennen. Die Waffen! Die Waffen! Haltet euch bereit!"

Jussupow tastete in seine Tasche. Bleischwer lag die Waffe in seiner schwitzenden Hand. Er rang nach Atem. Jemand schaltete das Licht ein. Bleiche Gesichter sprangen aus tiefer Dunkelheit. Revolver blinkten.

„Die beste Gelegenheit — heute oder nie!"

Das Grauen packte alle. Der Mann, der gegen Gift gefeit war, konnte auch gegen Kugeln fest sein. Vielleicht zerschlug er sie alle mit einem Blick. Die Verschwörer hörten tappende Schritte. Jeder hielt den Atem an. Schweiß tropfte von ihren Gesichtern. Ihre Arme streckten sich aus. Die Waffen warfen kurze Blitze. Näher und näher kam das schwere Tappen.

„Er ist's!" flüsterte Jussupow erschauernd. „Wie ein Bär kommt er heran. Noch ahnt er nichts! Achtung! — Achtung! — Ich schieße!"

„Schieße sicher! Schieße mehrere Male!"

Drinnen ging Rasputin über den dicken Teppich, der den Schall seiner Schritte dämpfte.

„Wo bleibt Irina! Wo Jussupow?!"

Dann erreichte er die Tür. Seine Gestalt füllte den ganzen Rahmen aus. Er sah die Männer vor sich stehen und prallte mit einem Wutschrei zurück. Seinem offenen Munde entrang sich ein trompetenähnliches Brüllen.

„Verrat!!"

Jussupow hob fluchend die Waffe. Jetzt mußte es geschehen, sonst war alles verloren. Wenn Rasputin sein Haus lebend verließ und alles zur Anzeige brachte, waren auch die Mitverschwörer verdammt. Die kreisrunde Oeffnung der Waffe stand so hoch wie Rasputins Brust. Ein Feuerstrahl züngelte daraus hervor, dem ein kurzes Krachen folgte. Noch einmal — noch einmal — Blitz und Krach! Die Kugeln schlugen in Rasputins Brust. Rasputin röchelte qualvoll, stöhnte lange und warf die Arme hoch. Dann drehte er sich mehrere Male und taumelte schwer und massig durch das Zimmer. Sein bleiches Gesicht leuchtete im Pulverdampf auf. Er schlug die Hände gegen die Brust und versuchte das strömende Blut zu dämmen. Es rieselte über seine Hände, spritzte auf und er selbst fiel mit hörbarem Schlag auf den Boden. Dumpf und tief klangen Rasputins Schreie. Draußen standen die Verschwörer in namenlosem Entsetzen. Der wogende Pulverdampf trübte ihre Augen. Mit vorgestreckten Köpfen horchten sie und nahmen die Geräusche des Todverwundeten erschauernd in sich auf. Alle zitterten vor Erregung und furchtbarer Spannung. Kurze Schreie rissen sich von ihren Lippen. Ihre Gesichter verzerrten sich vor Angst und Grauen.

„Hinein!" keuchte Purischkewitsch.

„Geben wir ihm den Rest!"

Die Waffe entfiel klirrend seiner Hand. Er beugte sich nieder und wollte sie aufheben, aber er stürzte darüber hinweg und stieß gegen Jussupows Fuß. Mit einem Fluch erhob er sich dann.

Mit weiten Augen sahen die Mörder in das Zimmer. Rasputin lag am Boden. Schaumblasen quirlten von seinen verzerrten Lippen, Blut sickerte aus seiner Brust und tropfte auf den Teppich. Es bildete sich eine Lache, eine rote Lache, die immer mehr anschwoll. Jussupow stand vor Rasputin und blickte ihn stier an. Seine bewaffnete Hand sank herab. Er bückte sich und zerrte den bäumenden Körper hoch. Rasputin murmelte Worte, die sie nicht verstanden. Ungehemmt strömte das Blut. Es roch, dampfte. Der Schweiß der Verschwörer mischte sich damit und erzeugte einen unerträglichen Geruch, der schwer wie Zentnerlast auf pfeifenden Lungen lag.

„Fort mit ihm! Fort — fort! Die Hölle soll ihn schlucken, den Verdammten!" rief Purischkewitsch.

Rasputin röchelte leiser. Die Hände krallten sich zum Kinn hinauf und blieben wie erstarrt hängen.

„Fort, fort!" schrie Purischkewitsch wieder. „Schleifen wir ihn hinaus!"

Alle bückten sich, zogen ihn auf den Flur, durch eine offene Tür in das nächste Zimmer. Sie drehten das Licht aus und schlossen die Tür. Dann beratschlagten sie. Keiner konnte einen klaren Gedanken fassen. Alle Vorsichtsmaßregeln waren vergessen — in Schall und Rauch aufgelöst. Die Rache des Zaren war zu erwarten. Wie nun die Folgen abwehren ...?

Sie redeten irre, überschrien sich, sprachen dann leiser und leiser ...

Die Ratlosigkeit, die jedem Mord folgt, packte sie mit vernichtender Gewalt. Plötzlich wurde ihre Beratung unterbrochen, so jäh, so unverhofft, daß sie die letzte Fassung verloren. Sie hörten schleifende Tritte und klägliche Schreie. Vor Entsetzen sprangen sie auseinander, und ihre Blicke flogen gehetzt umher.

„Er lebt noch!" stieß Jussupow mit fremder Stimme hervor. „Er ist noch immer nicht tot! Ich sagte ja: wir töten ihn nicht! Barmherziger Gott! Er lebt — er lebt!" kreischte er, und seine Stimme schlug schrill über.

„Dummheit! Wahnwitz!" brüllte Purischkewitsch, stieß die Tür auf und sprang wieder zurück.

Grauenhafte Laute schlugen aus der tiefen Dunkelheit hervor und flatterten durch das ganze Haus. Drinnen tappte und röchelte jemand.

„Er ist es nicht!" ächzte Purischkewitsch. „Er kann es nicht sein."

Mit schlotternden Gliedern sprang er zur Tür. Seine rechte Hand fuhr hinein und suchte den Lichtschalter. Blendende Helle flutete durch das Zimmer. Purischkewitsch sprang kreischend zurück. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Rasputin stand aufrecht im Zimmer. Wankend kam er heraus. Er stampfte. Man sah es ihm an, daß ihn jeder Schritt große Ueberwindung kostete. Er rollte förmlich — wie eine schlagende Maschine. Seine Augen waren hervorgequollen. Er schleppte sich, blutriesend, durch den Flur, vorbei an den entsetzten Männern, die, unfähig ein Wort zu sprechen, ihn mit weit aufgerissenen Augen anstierten. Er taumelte die große Treppe hinunter, näherte sich der Haustür. Eine dampfende Blutbahn zeichnete seinen Weg. Er riß die Tür auf und stürzte hinaus.

„Um — um Gottes willen!" brüllte Jussupow. „Er darf nicht entschwinden — entfliehen — verraten!"

Dann schrie er wie toll:

„Schießt doch! — Schießt! — Schießt!"

Alle stürzten Rasputin nach.

„Ja, ja, ich schieße jetzt!" schrie Purischkewitsch und hob die schwankende Waffe.

Zwei Schüsse fielen.

Rasputin zuckte zusammen. Er hatte eben das Gittertor erreicht. Die Kugel schlug in seinen Rücken. Er drehte sich um, langsam, ganz langsam und mit matten Handbewegungen. In diesem Moment bohrte sich eine Kugel durch seinen Kopf. Ein dünner Strahl spritzte auf und glitt im Bogen nieder. Rasputins Arme schlugen wie Ruder, dann fiel er dumpf nieder. Das Auto stand bereit. Rasputins Leiche wurde verladen. Surrend ging es fort. Tiefes Schweigen blieb zurück. Sie fuhren zur Peter-Brücke, hielten, schlugen ein Loch in die Eisdecke und warfen den leblosen Körper hinein ...

Lempicka brachte dem Zaren die Nachricht. Voller Freude. Es war ihm unmöglich, sein anerzogenes, unbewegliches Gesicht zu behalten.

„Rasputin — ermordet!"

Der Zar wankte und griff nach einem Halt.

„Ermordet?!"

„Heute nacht!"

„Wo? — Wer war es?" flüsterte Nikolaus entgeistert.

Sein fahles Gesicht schien in der Morgensonne zu zerfließen.

„Ein Schutzmann hat eben die Nachricht gebracht. Rasputin ist in Jussupows Villa ermordet worden."

„So bestimmt? — Hat Jussupow schon gestanden?" fragte der Zar tonlos.

„Nein! Aber man hat Schüsse gehört. Der Schutzmann bekundet, daß er die Stimme des Abgeordneten Purischkewitsch erkannt habe."

„Ich befehle eine strenge Untersuchung!" sagte der Zar. „Alle weiteren Schritte behalte ich mir vor! Niemand soll verhaftet werden."

Lempicka nickte höhnisch und drückte sich hinaus. Der Polizeiinspektor erschien. Nikolaus ging mit ihm hinaus. Er hörte die Namen der Täter und kniff die Lippen zusammen. Dann hob er die Hand.

„Schweigen — meine Befehle abwarten!"

Als der Zar allein war, konnte er sich nicht länger beherrschen.

„In Jussupows Villa!" murmelte er fast erstickt — und verstand die Welt nicht mehr ... Die Strafe?!

Fürst Jussupow erhielt den Ausweisungsbefehl nach dem Gouvernement Kursk. Dmitry rückte nach der Persischen Front und der Abgeordnete Purischkewitsch war nicht anzugreifen.

Die Verschwörer gingen auseinander und blieben lange Zeit unsichtbar. Jetzt lebt Jussupow in Paris. Vor einiger Zeit wurde Jussupow von der Tochter Rasputins, Maria Grigorjewna-Rasputin, wegen Ermordung ihres Vaters auf Schadenersatz von 25 Millionen Frank verklagt.

Ende

Humor und Laune



Farbenspiel

„Mutti, warum gibt denn die Kuh immer weiße Milch — wo sie doch immer grünes Gras frißt?"

„Ja, Jungchen, das ist sehr merkwürdig, wenn die Milch zu uns in die Stadt kommt, ist sie sogar blau."



Unbedingt nötig.

„Hilfe, Herr Wachtmeister, ich bin eben überfallen worden!"

„Können Sie das beweisen?"



Begründung.

„Was sollst Du denn mal werden, wenn Du groß bist, mein Junge?"

„Garnichts!"

„Weshalb denn nicht?"

„Weil ich 'n Mädchen bin!"



Einschränkung.

„Angeklagter, geben Sie zu, dem Kläger einen kräftigen Schlag auf den Kopf versetzt zu haben?"

„Ja, Herr Richter, aber die krummen Beine hat er schon vorher gehabt."



Kann sein.

„Denk mal an, Mutter, mein Mann hat de Pantoffel nach mir geworfen und gesagt, ich so mich zum Teufel scheren!"

„Es ist gut, mein Kind, daß Du zu mir gekommen bist!"



Das Insekt.

„Und wie heißt das nützliche Insekt, das deiner Mutter dazu verhilft, in seidenen Kleidern zu gehen?"

„Das Insekt heißt — das Insekt heißt — mein Vater!"

Die lustige Welt

Fata Morgana.



(Nachdruck verboten.)

Alles weilt jetzt in der Ferne,
In den Bergen, an der See.
Ach, ich führe auch so gerne —
Doch mit leerem Port'monnaie?
So war's schon immer auf der Welt —
Die alte Melodie:
Ein Maler, der hat wenig Geld,
Doch dafür Phantasie!
Mit ihr und etwas Maltalent
Kam ich auf meine Weise
(Die Sache meld' ich zum Patent)
Zu einer Sommerreise. —
Meine Sehnsucht, ungestillt,
Die galt den Pyramiden;
Sie ist durch mein Patent erfüllt,
Ich bin restlos zufrieden. —
Der kluge Leser merkt es schon,
Brauch's kaum zu detaillieren:
Das Ganze ist 'ne Illusion,
Man muß sie arrangieren.
Ein Bild von dem gewünschten Land,
Das malt man mit Geschick
Ganz einfach an die Zimmerwand,
Schon weitet sich der Blick.
Die Palme schwankt im Wüstenwind,
Man sieht die Pyramiden,
Davor ein Beduinenkind,
Kamele ziehn nach Süden.
Zimmerpalme, Kaktustopf
Sind rechts und links placiert;
Ein Tropenhelm ziert deinen Kopf,
Kurz — du bist inspiriert!

Will.

Auf den Bergen, auf den Höhen . . .



„Schade! Weit und breit kein dritter Mann zum Skat!"

Sein Verdacht.

Humoreske von
Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

Frank und Harald stiegen aus dem Straßenbahnwagen und wanderten die Straße entlang.

„Hast du schon gehört, daß Artur sich hat scheiden lassen?" fragte Frank.

„Ist es möglich?!" rief Harald erstaunt. „Der verträgliche Artur!"

„Du weißt, daß er für die Amoretta-Büstenhalter-Co. reiste und oft mehrere Wochen lang von zu Hause fortblieb. Eines Tages kam Artur unerwartet nach Hause. Da entdeckte er, daß seine Gattin . . ."

„Der arme Artur tut mir aufrichtig leid", sagte Harald, als sie sich voneinander verabschiedeten.

Harald schritt auf sein Haus zu, das zwar von außen unscheinbar aussah, aber von der guten Helen recht hübsch und anheimelnd eingerichtet worden war. Ueberhaupt Helen! Das war eine Hausfrau ersten Ranges!

Harald durchsuchte alle Taschen nach dem Hausschlüssel. Er hatte ihn nicht mitgenommen. Jetzt mußte er läuten und den Morgenschlaf der lieben Gattin stören. Sie hatte keine Ahnung, daß er so früh nach Hause zurückkehren würde. Wie peinlich! Helen schlief immer so fest am frühen Morgen.

Als Harald die Verandatreppe hinaufstieg, bemerkte er durch die Ritze der verschlossenen Fensterläden Licht. Wie sonderbar, daß die so sparsame Helen die ganze Nacht Licht brennen hatte! Sie war doch nicht etwa krank?

Er drückte auf den Kontakt der elektrischen Glocke an der Haustür. Aber nichts regte sich im Hause.

Was war denn das? Seine Füße traten auf etwas Weiches, Elastisches — auf ein Paar Gummi-Ueberschuhe!

Natürlich! Doktoren tragen immer Gummischuhe. Es war also klar, daß Helen krank und ein Arzt bei ihr war.

Harald wartete. Und schließlich fiel ihm der geschiedene Artur wieder ein. Urplötzlich. Die Aehnlichkeit der äußeren Umstände war ganz auffallend, frappierend! In beiden Fällen kam der Ehemann unerwartet am frühen Morgen nach Hause.

Aber natürlich, was seine Helen anbetraf, war jeder Verdacht unwürdig und absurd. Einfach albern und grotesk!

Ungeduldig blickte Harald durch die Glasscheibe der Haustür. Und siehe da: im Entree hingen am Kleiderständer der Hut und Ueberzieher eines Mannes! Der Bursche trug also nicht nur Gummiüberschuhe, sondern auch noch einen Hut und Ueberzieher!

Harald preßte die Lippen zusammen und fragte sich, ob Arturs Beweisgründe für dessen Scheidung ähnlicher Art gewesen waren. Er bedauerte es nun sehr, Frank vorhin nicht nach den näheren Einzelheiten des Falles gefragt zu haben.

Dann überdachte er das Problem von dem Standpunkt eines Detektivs. Wenn Helen krank war und Gummischuhe nebst Hut und Mantel dem Doktor gehörten, dann würde doch dessen Auto vor dem Hause stehen! Aber in der ganzen Nachbarschaft war kein Auto zu sehen. Es handelte sich also offensichtlich um keinen Arzt.

Dabei fiel ihm ein, wie dringend ihn Helen nach der Zeit seiner Rückkehr gefragt hatte!

„Also um sieben Uhr kommst du an, Schatzi?"

„Jawohl", hatte er geantwortet, „und um halb acht Uhr bin ich wieder daheim!"

„Nun, dann wirst du hier frühstücken. Aber ist es denn auch bestimmt, daß der Zug erst um sieben Uhr einläuft?" hatte sie nochmals gefragt, ihn nach der Haustür begleitend.

„Punkt sieben Uhr, mein Schatz", hatte er geantwortet und seiner Frau zum Abschied einen herzhaften Kuß auf den Mund, je einen auf die rosigen Ohrläppchen und dann noch einen zweiten und dritten auf den Mund gegeben.

Ueberhaupt hatte Helen sich seit Jahren jedesmal, wenn er verreiste, nach der Zeit seiner Rückkehr erkundigt. Das fiel ihm jetzt erst so richtig auf.

Ob wohl Artur auch so als Fremder vor der eigenen Haustür gestanden hatte, wie er jetzt? Der arme, genasführte Artur!

Aber er wollte Helen auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Offenbar hatte ihr das ewige Alleinsein nicht mehr behagt. Wenn er sich zärtlicher um sie bemüht hätte, dann wäre es sicherlich nicht so weit gekommen, wie es jetzt offensichtlich gekommen war.

Harald wartete. Er wartete sehr lange.

Es war nun sieben Uhr geworden. Der Eindringling mußte doch jetzt bald herauskommen. Harald sah immer noch den Hut und den Ueberzieher im Flur hängen.

Plötzlich wurde das Licht ausgedreht. Harald hörte leise, schlürfende Schritte und schlich beiseite.

Dann wurde die Haustür geöffnet. Helen erschien und ergriff die Gummischuhe. Gleich darauf bemerkte sie ihren Mann. Und sie fiel mit einem lauten Schrei in Ohnmacht. Er fing sie in den Armen auf und trug sie in das Wohnzimmer auf den Diwan. Dann holte er aus der Küche Wasser und postierte sich schleunigst an die Treppe. Er wollte den Kerl auf alle Fälle erwischen.

Aber niemand kam herunter. Niemand regte sich im Hause.

Er schritt endlich in das Wohnzimmer zurück.

„Du hast mich aber erschreckt, Schatzi!" sagte Helen, die inzwischen zu sich gekommen war. „Ich glaubte, du wärest ein Einbrecher. Ich hörte schon um halb fünf Uhr jemanden um das Haus herumschleichen. Wahrscheinlich habe ich mir das aber eingebildet."

Mit anklagenden Blicken betrachtete Harald immer noch den Kleiderständer und nahm dann Hut und Ueberzieher in die Hand. Beide waren stark abgetragen und sahen durchaus nicht ungewöhnlich aus.

„Ach, das ist nun vorbei — leider!" klagte Helen. „Und ich kann den Bluff nicht mehr wiederholen."

„Allerdings nicht!" entgegnete er ruhig und entschlossen.

„Du wirst nun sicherlich nichts mehr von mir halten, Harald", fuhr die kleine Frau schüchtern fort. „Ich bin ganz und gar nicht kuragiert . . ."

Er schwieg und starrte unentwegt auf den Hut und den Ueberzieher.

Himmel — das waren ja seine eigenen Sachen!

„Wenn du fort bist, habe ich immer so große Angst vor Einbrechern", fuhr Helen fort. „Deshalb stelle ich in deiner Abwesenheit jedesmal ein Paar Gummiüberschuhe und deinen alten Hut auf, damit die eventuellen Spitzbuben glauben sollen, daß der Hausherr im Hause ist . . ."

Harald riß seine kleine Frau stürmisch in die Arme und gab ihr in rascher Folge drei Küsse auf den Mund, je einen auf die beiden rosigen Ohrläppchen und dann eine größere Anzahl wiederum auf den Mund.

Erst als sie beide außer Atem waren, ließ er von ihr ab.

Schwieriger Kunde.



Friseur: „Gestatten Sie, bitte — Sie müssen den Kopf etwas heben! So kann ich Sie nicht rasieren."

Kunde (angeheitert): „Na, da — hup! — da schneiden Se ähmt de Haare!"

Ach so!



„Mein Großvater versteht keinen Spaß."
„Ist er so böse?"
„Nein, aber taub!"



„Herr Schupo, der Mann verfolgt mich. Ich glaube, er ist betrunken."
„Das glaube ich auch!"

Sehr glaubwürdig.



Zollbeamter: „Ach nee, fünf Dutzend seidene Damenhemden, dm!?"
„Ich bin Damen-Imitator, Herr Zollrat!"

Der Primus von hinten.



Lehrer, nachdem er vierzig Schüler verprügelt hat, zum letzten: „Wenn du mir sagst, wer die Fensterscheibe zerbrochen hat, bekommst du keine Prügel!"
Schüler: „Ich selber!"

Katastrophe.



Der menschenfreundliche Arzt.



„Nun, welche Krankheit wünschen Sie zu haben?"

Fahrt ins Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

22. Fortsetzung.

Am Nachmittag tauchten zwei würdevoll aussehende Herren in dunklen Sakkos aus dem Wald, sahen sich prüfend um und gingen dann mit hastigen Schritten auf das Haus zu.

Doktor Bahlsen, der auf der Terrasse saß und pfeifenrauchend damit beschäftigt war, einen Stoß von Briefen durchzusehen, konnte den wütenden Nero gerade noch rechtzeitig zurückhalten.

Einer der Herren trat, nachlässig den Hut lüftend, auf ihn zu. „Wohnt hier im Haus eine Frau Jenny Prenner?"

Bahlsen stand hastig auf. Eine leichte Blässe überzog sein Gesicht. „Die Herren sind von der Polizei, vermute ich. Es ist erstaunlich, wie rasch Sie das Versteck der armen Frau ausfindig machten! Ich hatte Sie so bald noch nicht erwartet! Es sind ja kaum drei Tage vergangen, seit das Unglück geschah!"

Der Beamte hob die Brauen. „Ah, Sie sind unterrichtet?"

„Ich las es gestern in der Zeitung. Allerdings erfuhr ich erst vor wenigen Stunden, daß Frau Prenner sich in meinem Hause aufhält."

„Sie wären verpflichtet gewesen, umgehend die Polizei in Kenntnis zu setzen. Ich behalte mir vor, Sie wegen Begünstigung zur Verantwortung zu ziehen!"

Bahlsen klopfte behutsam einen kleinen Käfer vom Rockärmel, der sich dort niedergelassen hatte.

„Bezähmen Sie Ihren Eifer, lieber Herr! Meinetwegen hätten Sie wochenlang nach Frau Prenner suchen können! Es ist nicht meine Art, derartige Dinge zu tun."

Die Beamten zogen es vor, auf eine Fortsetzung des Gesprächs zu verzichten. Sie ersuchten zu Frau Prenner geführt zu werden.

„Wenden Sie sich an meinen Verwalter!" entgegnete der Maler ungeduldig und wandte sich wieder seiner Beschäftigung zu, ohne die Beamten weiterer Beachtung zu würdigen.

Die beiden Herren gingen brummend ins Haus. —

Jenny kam in Wendrichs Begleitung. Vergeblich zerbrach sie sich den Kopf, wer in aller Welt sie hier aufgestöbert haben mochte. In ihrem Gesicht spiegelte sich der Ausdruck einer unbestimmten Angst.

In mühselig zur Schau getragener Fassung trat sie auf die beiden Herren zu, die wartend in der Diele standen.

„Was wünschen Sie von mir? Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ein Irrtum vorliegt!"

„Sie sind Frau Jenny Prenner aus Nürnberg?" fragte der Mann, der vorher mit Bahlsen gesprochen hatte.

Wendrich war verwundert herzugetreten und musterte die Fremden mit mißtrauischen Blicken.

„Allerdings!" antwortete Jenny, während sie sich eines plötzlichen Schreckens zu erwehren suchte. Sicher kamen die beiden als Vertreter ihres Mannes, wahrscheinlich betraf es die Scheidung.

Der Bärtige machte eine vage Bewegung des Bedauerns und zeigte seinen Ausweis.

„Ich muß Sie auffordern, uns zu folgen!" sagte er leise. „Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, alles Aufsehen zu vermeiden."

Jenny fühlte nichts als einen kurzen, stechenden Schmerz. Dann war es ihr, als zerfließe das Gehirn in eine breiige Masse.

„Aber wieso — ich bin doch — warum denn? — Sagen Sie mir doch — — —"

Dann schrie sie auf. Etwas Gräßliches, Unfaßbares kam auf sie zu, sougte sich mit feuchten Fingern an ihrem Körper fest, drohte sie zu erwürgen.

Wendrich sprang erschreckt auf sie zu und suchte sie zu beruhigen, indem er mit den Händen liebkosend über ihr Haar strich.

Dann wandte er sich den Besuchern zu. „Ich muß Sie dringend bitten, meine Herren, mir Aufklärung zu geben. Ich verbürge mich für Frau Prenner voll und ganz. Es kann sich nur um einen verhängnisvollen Irrtum handeln. Ich finde Ihr Benehmen unerhört rücksichtslos."

Die Zurechtweisung versetzte den Beamten in Zorn. „Ich bedaure sehr, mein Herr! Frau Prenner wird wegen Anstiftung zum Mord von der Nürnberger Staatsanwaltschaft gesucht."

Jenny fuhr herum wie von einem Peitschenhieb getroffen. Einen Augenblick war sie außerstande zu sprechen. Dann lachte sie gellend auf.

„Das ist ja verrückt! Das ist ja absurd!"

Wendrich atmete stoßend: „Ja — um Gottes willen, was ist denn passiert?"

Der Beamte warf einen bedeutungsvollen Blick auf seinen Kollegen, den dieser mit einem kaum merklichen Lächeln erwiderte.

„Der Fabrikdirektor Emil Prenner ist vorigen Dienstag auf der Jagd erschossen worden. Es scheint so gut wie erwiesen, daß der Täter ein gewisser Paul Märckl ist, der mit Frau Prenner in näheren Beziehungen stand, und von ihr aller Wahrscheinlichkeit nach zu der unseligen Tat angestiftet wurde."

„Mein Mann — ist — —?" brach es von ihren Lippen. Dann sank sie kraftlos in sich zusammen.

Wendrich konnte das Gehörte nicht fassen. „Das ist ja unmöglich!" stöhnte er hilflos, während er sich um die Frau bemühte.

Jenny gewann bald ihre Kräfte zurück. Sie schien mit einem Male völlig verwandelt. Eine nüchterne Entschlossenheit hatte sie ergriffen.

„Gedulden Sie sich eine kurze Zeit, ich bin rasch fertig."

Wendrich wandte sich an die Beamten. „Darf ich Frau Prenner begleiten?"

„Das ist nicht gestattet!" wurde ihm erklärt.

Der Redakteur lief in Jennys Schlafzimmer hinauf. Dort traf er sie, wie sie hastig ihre Habseligkeiten packte.

In der nächsten Sekunde lagen sie sich in den Armen, hielten sich fest.

„Vernünftig sein, Lieber!" entwand sie sich ihm endlich. „Man wird diese unsinnige Beschuldigung nicht lange aufrecht erhalten können!"

„Jenny, ich warte auf dich! Ich fahre sofort nach Nürnberg. Und — ja, ich habe noch ein großes, beglückendes Geheimnis für dich bereit!"

„Ein Geheimnis?" fragte sie leise, wie erwachend.

Als sie fertig war, preßte er sie ein letztes Mal an sich.

Die polternden Schritte des mißtrauisch werdenden Beamten rissen die Liebenden auseinander. —

Hernach, als das Polizeiauto schon längst seinen Blicken entschwunden war, stand Wendrich noch immer auf der Straße und blickte mit brennenden Augen in die Ferne.

Dann ging er ins Haus zurück und begann die Koffer zu packen.

Plötzlich stand Doktor Bahlsen neben ihm und legte die Hand auf seinen Arm.

„Bleiben Sie diesen Abend noch!" sagte er. In seiner Stimme lag eine merkwürdig rauhe Wärme. „Wir trinken einen alten Burgunder — und dabei erzählen Sie mir alles."

Wendrich sah verwundert auf. Dann nickte er schweigend.

* * *

Als die beiden Männer am Abend in Bahlsens Atelier beisammensaßen, entfaltete der Maler ein Zeitungsblatt und reichte es seinem Gast.

„Sie hätten die ganze Geschichte schon vor zwei Tagen erfahren können. Das kommt davon, wenn man keine Zeitung liest."

Wendrich nahm das Blatt hastig an sich und begann zu lesen:

„Fabrikdirektor auf der Jagd erschossen!

In seinem Jagdrevier wurde gestern nachmittag der bekannte Industrielle Emil Prenner mit einer Schläfenschußwunde tot aufgefunden. Der erste Lokalaugenschein und die sofort eingeleiteten Erhebungen lassen keinen Zweifel darüber offen, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der Tat dringend verdächtig scheint ein gewisser Paul Märckl, der ungefähr um dieselbe Zeit, zu welcher der Tod Prenners eingetreten sein mußte, von mehreren Personen auf der Staatsstraße zwischen Fürth und Nürnberg in einem, von ihm selbst gelenkten Auto gesehen und erkannt wurde. Märckl leugnet hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben.

Unser Nürnberger Korrespondent drahtet uns noch folgende Einzelheiten:

Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß zwischen Märckl, der seit mehreren Monaten in der Fabrik tätig ist und in der Villa Prenner ein möbliertes Zimmer bewohnte, und Direktor Prenner Meinungsverschiedenheiten bestanden, die sich in wiederholten Zusammenstößen äußerten. Man spricht davon, daß zwischen dem jungen Märckl und Frau Prenner, die in unglücklicher Ehe lebte und übrigens seit einer Zeit verreist ist, nähere Beziehungen bestanden. Gewisse Anzeichen deuten sogar auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß Frau Prenner, eine sehr schöne und temperamentvolle Frau, den jungen Mann zu der Tat anstiftete. Wenn sich dieser Verdacht bestätigt, dürfte gegen die Frau, da Fluchtverdacht vorliegt, ein Haftbefehl erlassen werden."

„Das — verstehe ich nicht!" sagte Wendrich matt und reichte das Blatt zurück. „Es ist unmöglich, ein grauenvoller Irrtum."

Bahlsen lächelte. „Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie recht behalten mögen. Aber selbst wenn die Anklage zu Recht erhoben wäre — könnten Sie die Frau verurteilen?"

„Aber ich bitte Sie, es handelt sich um Anstiftung zu einem Mord!" gab Wendrich zu bedenken.

„Erinnern Sie sich meiner Worte von heute vormittag? Ich sprach sie mit bewußter Beziehung auf diesen Fall! Ich meine, man muß doch dahinkommen, alles Menschliche zu verstehen. Wohlgemerkt, auch ich halte Frau Prenner für völlig schuldlos. Aber — angenommen, das Gegenteil erwiese sich und die Frau würde verurteilt — was würden Sie tun?"

Wendrich preßte die Hände ans Gesicht. „Ich — würde auf sie warten!" sagte er leise.

Doktor Bahlsen hob sein Glas. „Das allein wollte ich hören!"

20.

Am Morgen nach Jennys Verhaftung verließ Fritz Wendrich das Haus Malepart. Bahlsen begleitete ihn bis zur Straße hinüber.

„Sie dürfen den Kopf nicht hängen lassen, lieber Freund! Was wollen Sie, das Leben ist nun mal so! Immer rauf und runter! Halten Sie die Ohren steif! Es hätte Schlimmeres passieren können."

Wendrichs Gesicht war müde, übernächtig. Er setzte zu einer Entgegnung an, aber es wurde nur eine fahrige Handbewegung.

„Na, dann leben Sie wohl, Herr Bahlsen, und haben Sie vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft!"

Bahlsen ergriff lachend die dargereichte Hand. „Grüßen Sie mir die gnädige Frau und — nicht wahr — auf Ihrer Hochzeitsreise werden Sie Haus Malepart besuchen!"

Der Redakteur wurde von Bahlsens Zuversicht angesteckt. „Ist gemacht, Herr Bahlsen! Ich wünschte nur, es wäre schon so weit!"

Der kurze Weg in die Stadt weckte schmerzhaft die Erinnerung an den Tag, da er mit Jenny hier heraufgestiegen war.

Dort vorne an der Einmündung des Waldweges hatte sie ihn umarmt. Und hier drüben waren sie wie zwei Kinder um die Wette gelaufen.

Wendrich atmete tief. Bahlsen hatte schon recht, man durfte den Kopf nicht hängen lassen. Vor allem: Man mußte handeln. Man mußte sich jetzt als wahrer Freund bewähren und mußte versuchen, Jenny zu helfen.

Der blaue Wagen stand wohlbehalten in der Garage, in welcher er vor vierzehn Tagen eingestellt worden war.

Der Redakteur suchte nach dem Tankwärter. Er fand ihn in einer leeren Box.

„Hören Sie, ich brauche einen tüchtigen und zuverlässigen Chauffeur, der mich mit dem Wagen nach Nürnberg fährt!"

„Sofort?"

„Das wäre mir am liebsten! Ich habe in Nürnberg dringende Geschäfte zu erledigen."

Der Tankwärter schob sich die Mütze aufs Ohr. „Nürnberg, ein schönes Ende! Aber — warten Sie mal, mein Schwager könnte die Sache machen! Er ist zwar kein Berufschauffeur, aber Sie finden keinen gewissenhafteren Mann! Ich werde sofort nach ihm schicken. Wenn Sie in einer halben Stunde wiederkommen wollen — —"

Die Fahrt nach Nürnberg verlief ohne Zwischenfälle. Desto grauenvoller war das stete Erinnertsein an die vergangenen Dinge.

Während Wendrich apathisch in der Ecke lehnte und die Landschaft draußen, Berg und Tal, an sich vorübergleiten ließ, kämpfte sein Herz den bitteren Kampf um die Liebe.

Ein junger Mann? Nähere Beziehungen? —

Nein, kein Mißtrauen, kein häßlicher Verdacht durfte sich an den geliebten Namen wagen! An Jenny zweifeln, das hieße an allem zweifeln, was das Leben wertvoll machte. —

Der Chauffeur war ein tüchtiger Kerl. Man traf am späten Nachmittag schon in Nürnberg ein.

Als der Wagen sich der Prennerschen Villa näherte, stöhnte Wendrich schmerzvoll auf. Nun war er also doch in diese Stadt gekommen, die vor wenigen Wochen noch die Stadt seiner Sehnsucht gewesen war. Wie schön hatte er sich diese Stunde ausgemalt — und nun?

Nichts rührte sich, das Haus schien völlig ausgestorben. Auf den Stufen der Freitreppe lag welkendes Laub.

Endlich kam Anne zum Vorschein. Sie riß Mund und Augen auf, als sie Frau Prenners blauen Wagen so unversehens vor der Tür stehen sah.

Wendrich wurde ungeduldig. „Wenn Sie sich dann von Ihrem Staunen erholt haben, holen Sie vielleicht den Garagenschlüssel!"

„Der Wagen ist am Ziel!" sagte er, als er den Chauffeur entlohnte. „Ich wollte, ich wäre es auch bereits."

Der Mann aus Wiesbaden beeilte sich fortzukommen, da er den letzten Zug nach Hause noch erwischen wollte.

Wenig später saß Wendrich Herrn Gottlieb Busse gegenüber, nachdem ihn ein blasses und verweint aussehendes junges Mädchen angemeldet hatte.

Wendrich beschränkte sich, das Nötigste anzudeuten, um dem anderen sein Interesse für den „Fall Prenner" verständlich erscheinen zu lassen.

„Sie werden nach dem Gesagten verstehen, daß ich an dem Schicksal von Frau Prenner starken Anteil nehme. Da ich aber von den Geschehnissen und Zusammenhängen hier kaum unterrichtet bin, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir einige Aufklärungen geben wollten!"

Gottlieb Busse räusperte sich bedächtig. „Ich muß Ihnen gestehen, daß diese ganze Geschichte mir selbst noch ein vollkommenes Rätsel ist. Der arme Junge, es will mir nicht in den Kopf, daß er dieses Verbrechen begangen haben soll. Aber freilich, was weiß unsereiner von den heimlichen Abgründen im Herzen eines jungen Menschen? — Paul Märckl haßte Prenner, das ist richtig. Und einige Arbeiter sagten aus, daß er gedroht habe, ihn um die Ecke zu bringen."

„Aber — Frau Prenner?"

Busse geriet in Zorn. „Das ist ja Unsinn! Frau Prenner hat mit dem allen so wenig zu tun wie Sie und ich. Ich bin da durch Paul zufällig genau unterrichtet. Er war in sie verliebt, der Junge, na ja, da Sie Frau Prenner kennen, werden Sie es verstehen. Aber alles andere, was die Zeitungen da zusammentüfteln — — pure Lust an Sensationen! Ein phantasiebegabter, übereifriger Staatsanwalt findet unter Märckls Papieren ein paar Dinge, die ihm verdächtig erscheinen — und schon ist eine Anklage wegen Anstiftung zum Mord fertig. Na, Gott sei Dank, ich kann da einige Aussagen machen! Frau Prenner, denke ich, wird die Gastfreundschaft des Staates nicht lange in Anspruch nehmen müssen."

Fritz Wendrich drückte ihm impulsiv die Hand. „Dann dürfen wir ja das Beste hoffen! Ich fahre heute noch nach Leipzig weiter und werde für alle Fälle meinen Freund — ein tüchtiger Rechtsanwalt! — bitten, daß er Frau Prenners Angelegenheit wahrnimmt. Ich freue mich sehr, daß ich Gelegenheit hatte, mit Ihnen zu sprechen. Frau Prenner — nun ja, ich — sie steht meinem Herzen sehr nahe, ich kann es Ihnen ja verraten!"

Busse hob die Augenbrauen. „Aha, ich dachte mir so etwas. Da sind wir ja eigentlich — Nebenbuhler. Aber nein, Sie brauchen kein so erschrecktes Gesicht zu machen, ich habe nämlich keine Chancen — und es ist wohl ganz in der Ordnung so. Man soll auf seine alten Tage keine Dummheiten mehr machen!"

Sein Lachen klang so ehrlich, daß der Besucher sich beruhigte. „Um so mehr bin ich überzeugt, einen wertvollen Bundesgenossen in Ihnen zu besitzen. Denn schließlich geht es mir wie Ihnen um das eine: Frau Jenny glücklich zu wissen!"

„Ein braves Wort, Herr Wendrich! Ich hoffe, daß wir uns noch öfter begegnen werden. Jedenfalls stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung!"

* * *

Fritz Wendrich geriet mitten in Treuners Sprechstunde. Der nüchterne Warteraum mit seinen Stahlmöbeln und den gardinenlosen Fenstern war mit Menschen angefüllt. Männer mit verkniffenen und mißtrauischen Gesichtern, Frauen mit betont zur Schau getragener Würde saßen um den riesigen runden Tisch und blätterten in abgegriffenen Magazinen.

Ein junger, mit einer Hornbrille bewaffneter Mann, der an einem Stehpult neben dem Fenster beschäftigt war, wandte sich bei Wendrichs Eintritt um und trat dienstbeflissen auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt.)